

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

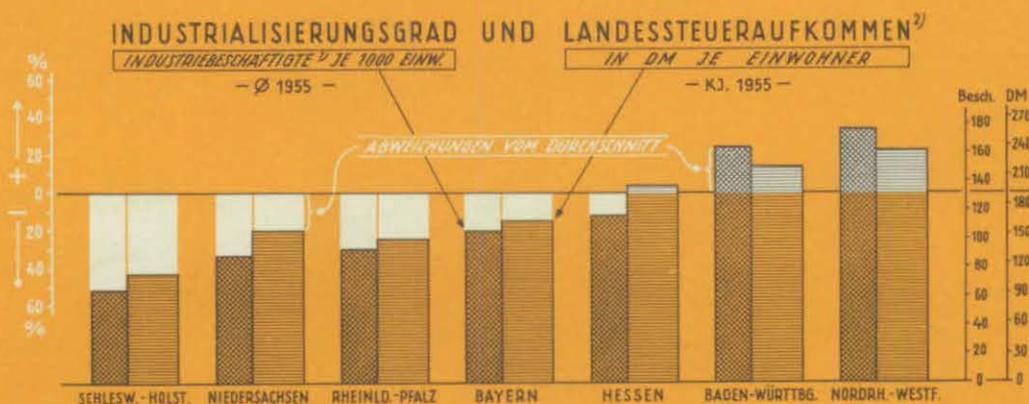
Februar 1957



9. Jahrgang · Heft 2

INHALT

Gesamtüberblick	33	Der neue Index der Industrieproduktion	45
Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung	35	Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahre 1955	53
Der öffentlich geförderte soziale Wohnungsbau 1953-1955	39	Tabellenteil	57
<i>Graphik des Monats: „Kreisentwicklung Schleswig-Holsteins 1950-1956“</i>		48	



¹⁾ohne Energiebetriebe und Bauwirtschaft
²⁾Steuern, die den Ländern verbleiben, nach Abzug des Bundesanteils (33%) an der Einkommen- und Körperschaftsteuer

Herausgegeben vom

STATISTISCHEN LANDESAMT SCHLESWIG-HOLSTEIN

Kiel

DIE KONJUNKTUR IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

	Einheit	Monatsdurchschnitt		Veränderung in %
		Aug. bis Dez. 1955	Aug. bis Dez. 1956	
BESCHÄFTIGUNG				
Arbeitslose	1 000	71	57	- 19
INDUSTRIE				
Produktionsindex ¹⁾	1936=100	178	184	+ 3
Beschäftigte ²⁾	1 000	154	162	+ 5
Umsatz ^{2) 3)}	Mio DM	393	429	+ 9
Geleistete Arbeiterstunden ^{2) 4)}	Mio	26	24	- 8
BAUWIRTSCHAFT UND BAUTÄTIGKEIT				
Geleistete Arbeitsstunden ⁵⁾	Mio Std.	7,8	7,7	- 1
Erteilte Baugenehmigungen ⁶⁾	Anzahl	1 312	1 176	- 10
HANDEL				
Ausfuhr ⁷⁾	Mio DM	48,6	56,1	+ 15
Einzelhandelsumsatz insgesamt	1955=100	110	120	+ 9
VERKEHR				
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge	Anzahl	2 191	2 115	- 3
PREISINDEXZIFFERN (Bundesgebiet)				
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	104	108	+ 4
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	127	129	+ 2
Erzeugerpreise				
industrieller Produkte	1950=100	119	122	+ 3
landwirtschaftlicher Produkte ⁸⁾	1950/51=100	120	126	+ 5
Lebenshaltungsindex ⁹⁾				
insgesamt	1950=100	111	113	+ 2
Ernährung	1950=100	116	119	+ 3
GELD UND KREDIT				
Kurzfristige Kredite ¹⁰⁾				
Bestand	Mio DM	853 ^{a)}	895 ^{a)}	+ 5
Abnahme	Mio DM	1 ^{a)}	13 ^{a)}	x
Mittel- und langfristige Kredite ¹⁰⁾				
Bestand	Mio DM	1 275 ^{a)}	1 470 ^{a)}	+ 15
Zunahme	Mio DM	31 ^{a)}	20 ^{a)}	x
Spareinlagen ¹¹⁾				
Bestand	Mio DM	588 ^{a)}	674 ^{a)}	+ 15
Zunahme	Mio DM	8 ^{a)}	6 ^{a)}	x
STEUERAUFKOMMEN				
Umsatzsteuer ¹²⁾	Mio DM	27	28	+ 2
Landessteuern ¹³⁾	Mio DM	31	37	+ 19

1) Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau) 2) in Betrieben mit im allgemeinen 10 und mehr Beschäftigten
3) einschliesslich Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren
4) einschliesslich Lehrlingsstunden 5) in Betrieben des Bauhauptgewerbes mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten
6) Wohngebäude und Nichtwohngebäude, bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude; ab 1956 nur Neubau
und Wiederaufbau 7) 1956 vorläufiges Ergebnis 8) Wirtschaftsjahr Juli bis Juni Neuberechnung; siehe "Wirtschaft und
Statistik" Heft 7, Juli 1956, Seite 352 9) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltung; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich
rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 10) an die Nichtbankenkundschaft; ein-
schliesslich durchlaufender Kredite 11) Einlagenbestand am Monatsende 12) einschliesslich Umsatzausgleichsteuer
13) einschliesslich des an den Bund abzuführenden Anteils an den Einkommensteuern a) Monats-Ø aus 4 Monaten gebil-
det (August bis November)

STATISTISCHE MONATSHEFTE

SCHLESWIG-HOLSTEIN

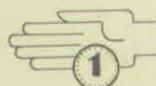
Februar 1957



9. Jahrgang · Heft 2

Gesamtüberblick

STEIGENDES STEUERAUFKOMMEN



Im 3. Rechnungsvierteljahr 1956 (1. 10. – 31. 12. 1956) kamen in Schleswig-Holstein 110 Mio DM an Landessteuern auf, das sind 18 % mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Steigerung ist vor allem durch Mehreinnahmen an veranlagter Einkommensteuer (+ 24 %) und Lohnsteuer (+ 22 %) bedingt. Das Aufkommen an Körperschaftsteuer ging dagegen um 7 % zurück.

Das Bundessteueraufkommen¹⁾ betrug im 3. Rechnungsvierteljahr 1956 227 Mio DM. Gegenüber dem entsprechenden Vorjahresvierteljahr stieg es um 6 %.

Die kassenmässigen Einnahmen an Gemeindesteuern waren im gleichen Zeitraum mit 53 Mio DM um 4 % höher als im 3. Rechnungsvierteljahr 1955. Sie erreichten damit ihren bisher höchsten Stand. Annähernd die Hälfte der Gemeindesteuereinnahmen entfiel auf die Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital.



MEHR EHESCHLIESSUNGEN UND GEBURTEN

Im 3. Vierteljahr 1956 wurden in Schleswig-Holstein fast 6 000 Ehen geschlossen, das sind rund 700 oder 13 % mehr als im gleichen Quartal des Vorjahres. Die Eheschliessungsziffer²⁾ stieg von 9,2 auf 10,5. Bei 8 000 lebendgeborenen Kindern erhöhte sich die Geburtenziffer³⁾ von 13,7 auf 14,0. Unter den Geborenen kamen 720 = 9 %

1) ohne 20,3 Mio DM Lastenausgleichsabgaben und ohne Steuereinnahmen der Bundesmonopolverwaltung aus Branntweinverkäufen

2) Zahl der Eheschliessungen je 1 000 Einwohner (Stand: 31. 8. 1956) und 1 Jahr

3) Zahl der Geburten je 1 000 Einwohner (Stand: 31. 8. 1956) und 1 Jahr

4) Quelle: Kraftfahrtbundesamt, Flensburg-Mürwik

5) vorläufiges Ergebnis

unehelich zur Welt.

Die Zahl der Gestorbenen war mit rund 5 800 im 3. Vierteljahr 1956 um 7 % grösser als im 3. Vierteljahr 1955.

WEITERER RÜCKGANG DER UMSIEDLUNG

Im Jahre 1956 wurden aus Schleswig-Holstein 15 300 Personen in andere Länder des Bundesgebietes umgesiedelt (1955: 26 800). Die Zahl der Umgesiedelten war 1956 um 43 %, 1955 um 36 % geringer als im Vorjahr.

NOCH 336 VERTRIEBENENLAGER

Am 1. Oktober 1956 wurden in Schleswig-Holstein 336 Vertriebenenlager mit 46 400 Bewohnern gezählt. Seit Jahresende 1955 hatte die Zahl der Lagerbewohner um 5 700 (11 %) abgenommen.



212 000 KRAFTFAHRZEUGE IN SCHLESWIG-HOLSTEIN⁴⁾

Am 1. Januar 1957 betrug der Gesamtbestand an Kraftfahrzeugen in Schleswig-Holstein rund 212 000 Fahrzeuge. Die Zunahme war im 2. Halbjahr 1956 mit knapp 9 000 (4 %) etwas stärker als im 1. Halbjahr. Den grössten Anteil an der Bestandserhöhung hatten die Personenkraftwagen (+ 6 000 = 8 %). Überdurchschnittlich stieg auch die Zahl der Zugmaschinen (+ 1 400 = 5 %), deren Bestand damit erstmalig den der Lastkraftwagen leicht übertraf.



33 VERKEHRSTOTE IM JANUAR⁵⁾

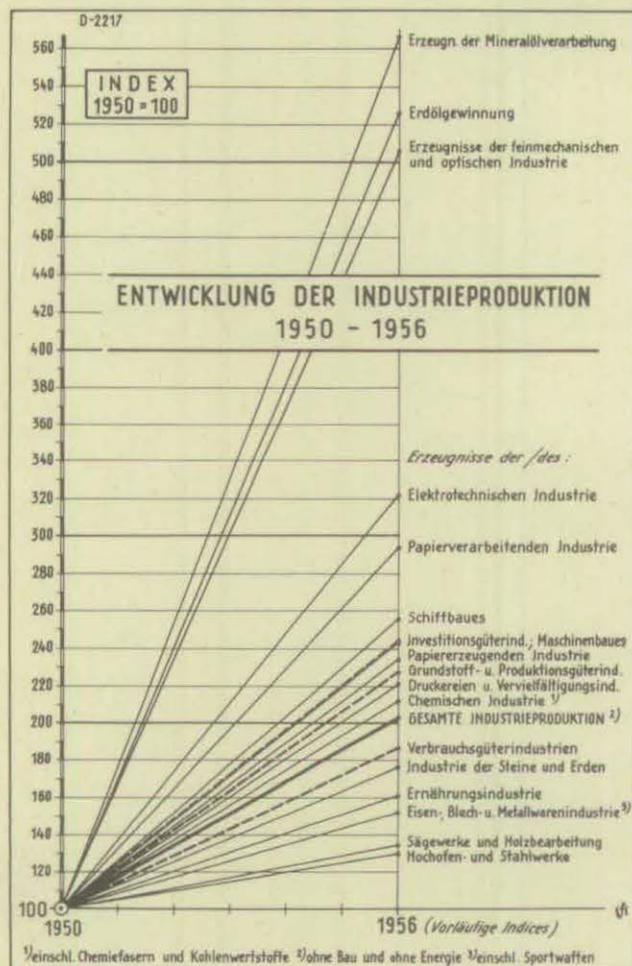
Bei 1 564 Strassenverkehrsunfällen im Januar wurden 671 Personen verletzt und 33 getötet. Die Zahl der Unfälle stieg gegenüber dem Januar 1956 um 16 % und

die der Verletzten um 8 %. Die Zahl der tödlich Verunglückten erhöhte sich von 24 auf 33.



INDUSTRIEPRODUKTION SEIT 1950 VERDOPPELT ⁶⁾

Nach dem neu berechneten Index der Industrieproduktion ⁷⁾ (1950 = 100) hat sich die Erzeugung der schleswig-holsteinischen Industrie (ohne Bau und Energie) von 1950 bis 1956 mehr als verdoppelt. Der Gesamtindex erreichte im Jahresdurchschnitt 1956 einen Stand von 203. Die ständig wachsende Bedeutung der Mineralölwirtschaft zeigt sich in der weit überdurchschnittlichen Produktionssteigerung der Industriegruppen Mineralölverarbeitung und Erdölgewinnung. Ähnlich stark war die Ausdehnung der Erzeugung in der feinmechanischen und optischen Industrie. Es folgen in grösserem Abstand die Elektrotechnik, die papierverarbeitende Industrie und der Schiffbau. Der Produktionsindex dieser für Schleswig-Holstein bedeutendsten Industrie-gruppe lag im Jahresdurchschnitt 1956 bei 255 (1950 = 100).



GERINGERER BAUÜBERHANG ALS 1955

Mit rund 19 000 am Jahresende noch im Bau befindlichen bzw. noch nicht begonnenen Wohnungen liegt der Bauüberhang

1956 um etwa 9 % unter dem des Jahres 1955. Wie die nachstehende Aufstellung zeigt, hat sich die Struktur des Bauüberhanges nur unwesentlich geändert.

Jahr	Unfertige Bauvorhaben			
	insgesamt	davon		
		unter Dach	noch nicht unter Dach	noch nicht begonnen
in %				
1955	20 900	38	24	38
1956	19 000	41	19	40



GRÖßERE EINZELHANDELSUMSÄTZE

Die Umsätze des gesamten Einzelhandels waren im Jahre 1956 um 8 % grösser als im Vorjahr. Berücksichtigt man die Preisveränderungen, so war die Zunahme des Umsatzes etwas geringer (+ 7 %). Die wertmässige Umsatzsteigerung 1956 gegenüber 1955 betrug beim:

Einzelhandel mit

Nahrungs- und Genussmitteln	5 %
Bekleidung, Wäsche, Schuhen	9 %
Hausrat und Wohnbedarf	15 %
Sonstigen Waren	10 %



GESTIEGENE EINZELHANDELSPREISE

Von Dezember 1955 bis Dezember 1956 sind 71 % der vergleichbaren Einzelhandelspreise gestiegen, davon fast ein Drittel um mehr als 5 %. 18 % der Preise blieben unverändert und nur 11 % sind gesunken. Von der Aufwärtsbewegung wurden ausser den Warengruppen "Genussmittel" und "Reinigungsmittel" alle Gruppen mehr oder weniger stark erfasst. Stärkere Preissteigerungen waren besonders in den Gruppen "Nahrungsmittel", "Gemüse und Obst", "Hausrat" sowie "Leistungen, Tarife und Gebühren" zu verzeichnen. Nennenswerte Verbilligungen traten lediglich für einige Nahrungsmittel und für Fahrradbereifung ein.

ZUNEHMENDER HANDEL MIT BERLIN (WEST)

Im Jahre 1956 wurden von Schleswig-Holstein aus Berlin (West) Waren für 70 Mio DM bezogen. Die Lieferungen nach Berlin (West) hatten einen Wert von 289 Mio DM. Gegenüber 1955 haben die Bezüge um 19 % und die Lieferungen um 22 % zugenommen.

Im Interzonenhandel mit dem Währungsgebiet der DM/Ost wurden 1956 Waren im Werte von 4,8 Mio Verrechnungseinheiten (VE) bezogen (1955: 4,0 Mio VE) und von 17,1 Mio VE geliefert (1955: 17,4 Mio VE).

6) vorläufige Ergebnisse

7) vgl. auch "Der neue Index der Industrieproduktion" auf Seite 45 dieses Heftes

Die landwirtschaftliche Bodennutzung in Schleswig-Holstein stand in den ersten 50 Jahren dieses Jahrhunderts im Zeichen einer stetigen Zunahme des Hackfruchtbaues. Der Hackfruchtanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche ist von 4 % im Jahre 1900 auf 15 % im Jahre 1948 angestiegen, bis 1956 dann allerdings wieder auf 11 % zurückgegangen. Der Getreidebau erreichte, nach einem leichten Rückgang während des 2. Weltkrieges, 1954 mit 33 % wieder den gleichen Anteil wie im Jahre 1900. Der Umfang des Futterbaues, auf den durchweg über die Hälfte der landwirtschaftlichen Nutzfläche entfällt, ist etwas geringer geworden. – Zur Entwicklung der Bodennutzung in den Naturräumen des Landes werden nachstehend erstmalig Vergleichszahlen aus der Vorkriegszeit (1931) veröffentlicht. Die relativ stärksten Strukturwandlungen haben sich seitdem in den Geestgebieten mit extremem Futterbau vollzogen. Auf der Lecker Geest z. B. sind die mit Getreide und Hackfrüchten bestellten Flächen etwa verdoppelt worden, der Futterbau ist entsprechend um 20 % zurückgegangen. In der Marsch und im östlichen Hügelland waren die Verschiebungen geringer als auf der Geest. – Die Hauptgetreideart Schleswig-Holsteins ist der Roggen, mit dem rund ein Drittel der gesamten Getreidefläche bebaut wird. Er wird besonders auf der Geest, aber auch im östlichen Hügelland angebaut. In der Marsch ist der Roggenanbau unbedeutend; hier wird, bezogen auf die vorhandene Ackerfläche, der stärkste Weizenanbau betrieben. Von den Futtergetreidearten hatte früher der Hafer die weitaus grösste Bedeutung. Mit der Einschränkung der Pferdehaltung ist sein Anbau jedoch in allen Naturräumen stark zurückgegangen. – Die grösste Strukturwandlung seit Beginn des 2. Weltkrieges ergab sich durch die sprunghafte Ausweitung des Kartoffelanbaues. 1948 war die Anbaufläche dreimal so gross wie 1931; seitdem ist sie jedoch wieder um gut 40 % zurückgegangen. Im Gegensatz dazu hat sich der Zuckerrübenanbau nach dem Kriege stark ausgedehnt. Der Feldfutterbau hat sich gegenüber 1931 in allen Naturräumen verringert. – Wie die Gliederung der landwirtschaftlichen Betriebe nach Bodennutzungssystemen zeigt, ist die Zahl der Betriebe in den Systemen mit stärkerem Hackfruchtbau gegenüber 1949 gesunken, während heute in den Systemen mit stärkerem Getreidebau erheblich mehr Betriebe vorhanden sind.

Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Bodennutzung

Die landwirtschaftliche Bodennutzung wird in Schleswig-Holstein - von einzelnen Ausnahmen abgesehen - in erster Linie durch die gegebenen Boden- und Klimaverhältnisse bestimmt. Die unterschiedliche Betriebsgrößenstruktur wirkt dabei in den einzelnen Gebieten modifizierend, und schließlich bringen gewisse Lagevorteile örtlich Abweichungen von der Norm. Insgesamt sind die Nutzungsverhältnisse, wenn man die Entwicklung von einem Jahr zum anderen betrachtet, ziemlich konstant. So allgemein gilt das jedoch nur für die drei großen Bodennutzungszweige Hackfrucht, Getreide, Futterbau in ihrer gegenseitigen Abgrenzung (ausgedrückt

durch das Nutzflächenverhältnis). Innerhalb dieser Zweige gibt es kurzfristige Verschiebungen aus mancherlei Gründen.

Über einen längeren Zeitraum hinweg zeigt aber auch das Nutzflächenverhältnis insgesamt gewisse Wandlungen, die einmal mit dem technischen Fortschritt und zum anderen mit der Änderung der wirtschaftlichen Gesamtsituation zusammenhängen. Die zunehmende Verbreitung des Handelsdüngers, neuere Erkenntnisse über die Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit, die Entwicklung der Landtechnik und anderes mehr eröffneten der Landwirtschaft laufend weitere Entwicklungsmöglichkeiten; demgegenüber wirkten Kriegszeiten mit Anbauauflagen, allgemeine wirtschaftliche Schwierigkeiten, Mangel an Arbeitskräften u. a. m. von der anderen Seite auf die Bodennutzung ein.

Anteile von Hackfrucht-, Getreide- und Futterbau an der landwirtschaftlichen Nutzfläche 1) (Nutzflächenverhältnis)

Tab. 1

Jahr	Hackfrucht	Getreide	Futterbau
	in % der landwirtschaftlichen Nutzfläche		
1878	2,4	28	57
1900	3,9	33	53
1913	5,4	34	54
1925	6,2	31	56
1930	6,6	32	56
1931	6,7	33	55
1932	6,8	33	55
1935	7,6	32	55
1938	8,3	32	54
1939	8,2	33	53
1944	10,1	28	54
1948	14,9	28	50
1949	13,6	28	51
1950	13,0	29	51
1951	12,5	29	52
1952	11,9	31	52
1953	12,2	31	51
1954	11,4	33	51
1955	11,8	32	51
1956	10,9	33	51

1) Methodische Anmerkungen siehe Seite 39

1. Die Entwicklung der landw. Bodennutzung seit Ende des vorigen Jahrhunderts

Vor 80 Jahren stand der überwiegende Teil der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft noch völlig im Zeichen der damaligen Koppelwirtschaft, in der das Land im wesentlichen mit Getreide und Futterpflanzen bebaut wurde. Der Hackfruchtanbau war noch völlig bedeutungslos; zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit war dagegen die Brache ein fester Bestandteil der Fruchtfolge.

Brache in % der Nutzfläche

1878 : 4	1931 : 1
1900 : 4	1938 : 0,5
1913 : 3	1950 : 0,2
1925 : 2	1956 : 0,1

Einen bedeutenden Platz in der Bodennutzung nahm besonders auf der Geest auch der Buchweizen ein, eine Frucht, die heute praktisch gar nicht mehr angebaut wird.

Buchweizen in % der Nutzfläche

1878 : 3	1913 : 1
1900 : 2	1950 : 0

Rund 20 Jahre später, um die Jahrhundertwende, sind demgegenüber bereits Verschiebungen zu erkennen, die einen Intensivierungsprozeß im Anbau der Feldfrüchte kennzeichnen, der sich mit kurzfristigen Schwankungen, die hier nicht näher aufgezeigt werden sollen, bis in die Zeit nach dem letzten Kriege erstreckt. In fast ununterbrochener Folge hat der Hackfruchtbau bis dahin zugenommen. Nach anfänglicher Steigerung veränderte sich der Umfang des Getreidebaues bis zum zweiten Weltkrieg relativ wenig, der Futterbau verhielt sich, nach vorübergehendem Rückgang in der ersten Zeit, ähnlich. Demgegenüber verschwanden Brache und Buchweizen bis auf unbedeutende Reste.

In den Kriegs- und ersten Nachkriegszeiten mußte die Bevölkerung so weit wie irgend möglich aus der eigenen Landwirtschaft versorgt werden. Der Hackfruchtbau, der höchste Nährwertmengen von der Flächeneinheit liefert, wurde daher noch weiter vorangetrieben, bis er 1948 mit fast 15% der landwirtschaftlichen Nutzfläche den höchsten Stand erreichte. Um die schwierige Fettversorgung im Kriege zu verbessern, wurde auch der Ölfruchtanbau stark ausgeweitet. Mit fast 25 000 ha nahmen Raps und Rüben 1944 einen nennenswerten Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche ein. Diese Entwicklung ging zwangsläufig auf Kosten des Getreidebaues und später auch des Futterbaues vor sich. Nach der Währungsreform normalisierte sich das deutsche Wirtschaftsleben innerhalb kurzer Zeit. Mit dem Aufschwung der Industrie setzte ein Sog auf die in der ersten Nachkriegszeit für die Landwirtschaft reichlich vorhanden gewesenen Arbeitskräfte ein.

Zahl der Arbeitskräfte in der Landwirtschaft

Jahr	insgesamt ¹⁾	darunter Lohnarbeitskräfte
1949	252 400	98 700
1953	220 100	85 100
1954	212 800	79 600

1950 entfiel die staatliche Förderung des Ölfruchtbaues, dagegen wurden kurze Zeit später die Getreidepreise angehoben. Der Wandel im Nutzflächenverhältnis vollzog sich daraufhin in umgekehrter Richtung. Der relativ arbeitsauf-

wendige und einer Technisierung schwieriger zugängliche Hackfruchtbau sowie der vorübergehend unwirtschaftlich gewordene Ölfruchtbau gingen zurück. Es wurde wieder mehr Getreide angebaut. Gegenwärtig nehmen die Halmfrüchte wieder rund ein Drittel der Nutzfläche ein. Der Ölfruchtbau bekam 1955 durch die Verordnung über die Beimischung inländischen Rüböls bei der Margarinerherstellung neuen Auftrieb. Die Anbaufläche von Raps und Rüben stieg von 4 000 ha im Jahre 1954 auf 9 100 ha im Jahre 1956.

Der Rapsanbau in Schleswig-Holstein in ha

Jahr	ha	Jahr	ha
Ø 1935/38	6 800	1950	13 000
1944	24 800	1954	4 000
1948	7 100	1956	9 100

Der Futterbau umfaßte dagegen recht konstant in allen Jahren nach dem Kriege zwischen 50 und 52% der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

Ein Blick auf die Entwicklung im Bundesgebiet seit 1948 zeigt beim Hackfruchtbau deutliche Abweichungen von dem schleswig-holsteinischen Bild.

Tab. 2
Entwicklung des Nutzflächenverhältnisses im Bundesgebiet

Jahr	Hackfrucht	Getreide	Futterbau
	in % der landwirtschaftlichen Nutzfläche		
1948	15,8	28	48
1949	15,4	28	49
1950	15,1	31	49
1951	14,9	31	49
1952	14,5	33	47
1953	14,6	33	47
1954	14,9	33	47
1955	14,5	34	47
1956	14,4	34	47

Der Hackfruchtanteil an der landwirtschaftlichen Nutzfläche blieb im Bund nahezu unverändert; der Getreideanteil stieg wie in Schleswig-Holstein an, der Futterbau hatte bei geringen Schwankungen insgesamt leicht sinkende Tendenz. Die Gründe für die Abweichungen mögen vielschichtiger Art sein. Einen wesentlichen Einfluß dürfte jedoch die einen stärkeren Lohnarbeitsanteil bedingende, vom übrigen Bundesgebiet abweichende, Betriebsgrößenstruktur Schleswig-Holsteins ausgeübt haben. Die in Schleswig-Holstein stärker verbreiteten größeren Betriebe mit umfangreicher Lohnarbeit sind der Abwanderung von Arbeitskräften und dem Anstieg der Löhne u. a. auch durch eine Anbau-einschränkung bei den arbeitsintensiven Hackfrüchten entgegengetreten. Zudem begünstigen die natürlichen Bedingungen in weiten Teilen Schleswig-Holsteins in erster Linie den Futterbau und dann den Getreidebau, was auch von der anbautechnischen Seite zumindest eine Bevorzugung dieser Nutzungen vor dem mehr

1) Betriebsinhaber, die ihren Betrieb im Hauptberuf bewirtschaften; ständig beschäftigte Familienangehörige; Lohnarbeitskräfte

erschweren Hackfruchtbau bewirkt. Schließlich setzt auch die marktferne Lage Schleswig-Holsteins dem Transport gewisser Massengüter wirtschaftliche Grenzen.

2. Die Entwicklung in den Landesteilen seit 25 Jahren

Die Darstellung der regionalen Entwicklung der Bodennutzung ist nur sinnvoll, wenn die einzelnen Regionen unter dem Gesichtspunkt weitestmöglicher Einheitlichkeit in Bezug auf die natürlichen und wirtschaftlichen Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung gegenüber den Nachbargebieten abgegrenzt sind. Die administrative Einteilung des Landes in Kreise erfüllt diese Voraussetzung nicht. Es ist auch unbestritten, daß es eine solche Einteilung in idealer Form, d. h. vollständig zutreffend, nicht gibt; dafür ist die Landwirtschaft ein viel zu komplexer Begriff mit mannigfachen Erscheinungsformen auf engstem Raum. Immerhin kommt aber die Einteilung des Landes nach Naturräumen den hier skizzierten Anforderungen so weit wie möglich nahe.

Über diese Einteilung ist an anderer Stelle berichtet worden²⁾. Sie reicht für die Zwecke eines regionalen Vergleichs aus, ohne in eine Vielzahl unübersehbarer Einzelräume zu zerfallen. Die naturräumliche Gliederung von Schleswig-Holstein wurde erst nach dem Kriege

entwickelt, und so fehlten bisher entsprechende Vergleichszahlen aus der Vorkriegszeit. Für das Jahr 1931 ist es nunmehr gelungen, das Material zu beschaffen³⁾ und nachträglich entsprechend aufzubereiten. Die Ergebnisse beziehen sich auf den heutigen Gebietsstand. Die ersten Zahlen für die Nachkriegszeit liegen für das Jahr 1951 vor. Bis zum Jahre 1956 ergibt sich somit eine Vergleichsmöglichkeit über die letzten 20 bis 25 Jahre hinweg.

Die relativ stärksten Strukturwandlungen in der Bodennutzung haben sich in diesem Zeitraum in den Geestgebieten mit extremem Futterbau vollzogen, und zwar in erster Linie auf der Hohen Geest zwischen der Eiderniederung und der deutsch-dänischen Grenze. Auf der Lecker Geest z. B. hat sich der Getreidebau, der dort 1931 allerdings im Rahmen des Landes ausgesprochen gering verbreitet war, in den letzten 25 Jahren flächenmäßig fast verdoppelt. Auch der Hackfruchtbau hat sich verdoppelt; trotzdem zählt der Naturraum auch heute noch mit zu den hackfruchtschwächsten Gebieten des Landes. Der Futterbau hat dieser Entwicklung entsprechend fast 20% der Nutzfläche verloren. In diesen bodenmäßig armen Geestgebieten dürfte sich die laufend gesteigerte Anwendung von Handelsdüngemitteln besonders fördernd ausgewirkt haben.

Tab. 3 Belieferung der schleswig-holsteinischen Landwirtschaft mit Handelsdünger

Wirtschaftsjahr	kg Reinnährstoff je ha landwirtschaftlicher Nutzfläche			
	Stickstoff (N)	Phosphat (P ₂ O ₅)	Kali (K ₂ O)	Kalk (CaO)
1938/39	23,0	33,0	46,4	94,3
1950/51	26,2	36,7	56,5	63,2
1952/53	29,9	34,2	60,2	76,7
1954/55	34,4	43,3	62,4	44,6
1955/56 ^{a)}	39,3	43,4	65,5	58,5

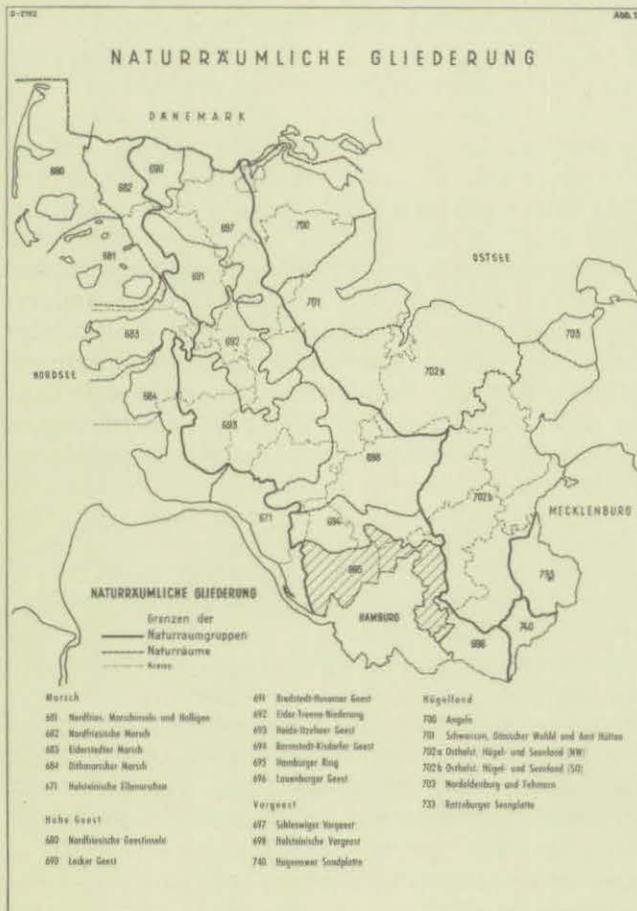
a) vorläufige Zahlen

Früher war hier auch die Aufzucht von Magervieh für die benachbarten Marschgebiete stärker verbreitet als heute, so daß noch umfangreichere Futterflächen benötigt wurden. Der Gesamtrindviehbesatz hat allerdings etwa den gleichen Umfang wie vor 25 Jahren, so daß heute von einer wesentlich besseren Ausnutzung der verbliebenen Futterfläche gesprochen werden kann.

Auch auf der Schleswiger Vorgeest ist der Futterbau seit der Vorkriegszeit erheblich zurückgegangen. Dieser Naturraum hat sich dadurch in der Struktur der Bodennutzung seinem

2) Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 4. Jg., Heft 3, 1952 und 6. Jg., Heft 4, 1954. Ausserdem erscheint in Kürze als Heft 20 der Reihe "Statistik von Schleswig-Holstein" eine Untersuchung "Über die Betriebsorganisation der Landwirtschaft in den Naturräumen Schleswig-Holsteins"

3) Mit Unterstützung des betriebswirtschaftlichen Instituts der Universität Kiel



Tab. 4

Die Entwicklung der Bodennutzung in den Naturräumen¹⁾

Nr.	Naturräume Name	Landw. Nutzfläche in ha Ø 1951-55	Hackfrucht			Getreide			Futterbau		
			in % der landwirtschaftlichen Nutzfläche								
			1931	1951	1956	1931	1951	1956	1931	1951	1956
681	Nordfriesische Marschinseln und Halligen	9 615	(1)	(4)	(2)	(24)	(18)	(21)	(71)	(68)	(70)
682	Nordfriesische Marsch	32 329	2	6	3	18	19	24	78	69	69
683	Eiderstedter Marsch	38 099	1	2	1	5	8	9	91	86	86
684	Dithmarscher Marsch	55 682	10	13	13	35	30	35	49	47	46
671	Holsteinische Elbmarschen	40 351	4	5	5	18	17	19	71	66	65
	Marsch zusammen	176 076	5	7	6	21	20	23	69	65	65
680	Nordfriesische Geestinseln	11 586	(2)	(7)	(6)	(16)	(21)	(23)	(79)	(68)	(69)
690	Lecker Geest	23 463	4	10	8	16	25	30	79	63	60
691	Bredstedt-Husumer Geest	46 710	5	11	9	21	25	29	73	62	61
692	Eider-Treene-Niederung	32 570	5	9	7	19	18	19	74	71	73
693	Heide-Itzehoer Geest	106 522	8	14	12	31	28	30	59	55	55
694	Barmstedt-Kisdorfer Geest	36 824	9	13	11	32	27	29	55	55	55
695	Hamburger Ring	52 699	12	15	13	35	26	27	44	44	46
696	Lauenburger Geest	18 596	11	19	18	39	34	37	43	38	38
	Hohe Geest zusammen	328 970	8	13	11	28	26	28	61	56	56
697	Schleswiger Vorgeest	99 288	6	12	11	25	28	32	67	58	55
698	Holsteinische Vorgeest	85 808	8	14	13	33	28	30	54	53	53
740	Hagenower Sandplatte	9 267	9	19	19	39	41	43	45	33	34
	Vorgeest zusammen	194 363	7	13	12	29	28	32	60	54	53
700	Angeln	76 562	7	13	11	42	36	43	47	46	42
701	Schwansen, Dänischer Wohld und Amt Hütten	60 152	6	14	12	42	36	43	44	42	39
702a	Ostholsteinisches Hügel- und Seenland (NW)	119 512	6	12	11	39	35	40	44	43	41
702b	Ostholsteinisches Hügel- und Seenland (SO)	182 036	7	13	12	39	34	39	46	44	42
703	Nordoldenburg und Fehmarn	34 015	5	10	9	50	42	49	33	37	34
733	Ratzeburger Seenplatte	22 736	9	16	17	44	39	42	38	35	33
	Östliches Hügelland zusammen	495 012	7	13	11	41	36	41	44	43	41
	Schleswig-Holstein insgesamt	1 194 421	7	12	11	33	29	33	55	52	51

1) Methodische Anmerkungen siehe Seite 39

südlichen Nachbarräum weitgehend genähert. Die relativ stärkste Einschränkung des Futterbaues wurde aber auf der allerdings flächenmäßig nur kleinen Hagenower Sandplatte vorgenommen. Auf den leichtesten Böden des Landes wird dort heute der stärkste Hackfruchtbau von allen Naturräumen bei ausgedehntem Getreidebau und damit entsprechend geringem Futterbau betrieben. Hier ist zu berücksichtigen, daß die Niederschläge in diesem Gebiet bereits merklich geringer sind als in den nördlicheren Geestgebieten.

Jährlicher Niederschlag in mm
(langjähriges Mittel)

Leck	730
Segeberg	696
Grambek/Mölln	686

Schließlich sei noch auf den ebenfalls überdurchschnittlichen Rückgang des Futterbaues in der nordfriesischen Marsch hingewiesen. Hier wird der Futterbau seine starke Stellung jedoch wegen des hohen Anteils natürlichen Grünlandes nie verlieren.

Relativ gering waren die Verschiebungen im Verhältnis der Bodennutzungszweige zueinander in den Gebieten, in denen bereits vor 25 Jahren in stärkerem Maße Hackfrüchte angebaut wurden. Dies trifft besonders für die Dithmarscher Marsch zu. Die leichte Geest hatte durch den

technischen Fortschritt in der Landwirtschaft global betrachtet eben noch ganz andere Entwicklungsmöglichkeiten als die Marsch, und durch die Nutzung dieser Möglichkeiten hat sich der ursprüngliche recht krasse Gegensatz zwischen der "fetten" Marsch und der "mageren" Geest erheblich gemildert. Auch im östlichen Hügelland ergaben sich geringere Verschiebungen als auf der Geest. Der Getreidebau hat heute in den meisten Teilen dieses Landstriches etwa den Umfang wie vor 25 Jahren. In dem Naturraum Nordoldenburg/Fehmarn wird der stärkste Getreidebau des Landes betrieben. Mit rd. 50% der Nutzfläche und 65% des Ackerlandes dürfte hier das für schleswig-holsteinische Verhältnisse höchstmögliche Maß des Getreidebaues etwa erreicht sein.

Die beschriebene Entwicklung in den letzten 25 Jahren hat sich nun nicht immer ganz geradlinig vollzogen. So wurde bereits ausgeführt, daß die Ausdehnung des Hackfruchtbaues im Landesmittel schon 1948 ihren Höhepunkt erreicht hatte und daß der Getreidebau vorübergehend eingeschränkt worden war. Unter regionalem Blickwinkel entwickelten sich etwas abweichend von der normalen Linie besonders der Hackfruchtbau auf der Hagenower Sandplatte und auf der Ratzeburger Seenplatte, der Getreidebau auf der Lecker- und Bredstedt-Husumer Geest sowie in der nördlichen Marsch

und auf der Schleswiger Vorgeest und schließlich der Futterbau im Hamburger Ring, in Nordoldenburg/Fehmarn und in der Eider-Treene-Niederung. Im letztgenannten Naturraum dürften während der Bewirtschaftungszeit zwangsweise aus dem Futterbau herausgenommene Flächen im Laufe der letzten Jahre ihrer ursprünglichen Nutzung wieder zugeführt worden sein. Ein Blick auf die Entwicklung des Hackfruchtbaues in den letzten Jahren zeigt, daß der Rückgang dieses Nutzungszweiges im Landesteil Schleswig - abgesehen von der Vorgeest, auf der sich viele Kartoffelvermehrter befinden - allgemein etwas stärker war als im Landesteil Holstein, mit Ausnahme der Hohen Geest.

Methodische Anmerkungen

Um eine geschlossene Darstellung mit vergleichbaren Zahlen zu erreichen, sind methodische Unterschiede zwischen den einzelnen Erhebungsjahren soweit wie möglich ausgeglichen

worden. Dadurch ergeben sich teilweise Abweichungen von bereits früher in amtlichen Quellen veröffentlichten Angaben. Für die Jahre 1878 bis 1930 waren die Unterlagen zum Teil lückenhaft, sie wurden daher durch Schätzungen nach Unterlagen aus angrenzenden Jahren ergänzt. Alle Angaben beziehen sich auf den heutigen Gebietsstand des Landes Schleswig-Holstein. Seit 1952 werden die Ergebnisse der Bodenbenutzungserhebungen für die Kreise und Naturräume auf Grund von Nachkontrollergebnissen zur Beseitigung von Zählfehlern berichtigt. Für das Jahr 1951 wurde diese Berichtigung nachträglich mit den in den Folgejahren gewonnenen Erfahrungssätzen durchgeführt.

Vergleiche auch: "Die Bodenbenutzung 1956" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 8. Jahrgang N. F., Heft 10, Oktober 1956, Seite 521.

Dr. Mohr

Dieser Aufsatz wird in Heft 3/1957 mit einer Darstellung der Anbauentwicklung einzelner Ackerfrüchte und der Betriebe nach Bodennutzungssystemen fortgesetzt.

In der Zeit von 1953 bis 1955 wurden in Schleswig-Holstein rund 38 500 durch öffentliche Darlehen geförderte Wohnungen fertiggestellt, das sind 65 % der insgesamt gebauten Wohnungen. Der Anteil der öffentlich geförderten Wohnungen an der Gesamtzahl der bezugsfertig erstellten Wohnungen ging jedoch von 71% im Jahre 1953 auf 57% im Jahre 1955 zurück. 1953 kamen auf 10 000 Einwohner 61 im öffentlichen sozialen Wohnungsbau fertiggestellte Wohnungen (Bund: 59), 1955 waren es noch 46 (Bund: 54). - Der Eigenheimbau hat in Schleswig-Holstein von Jahr zu Jahr grössere Bedeutung erhalten. Das zeigt sich unter anderem darin, dass 1955 im Durchschnitt auf ein fertiggestelltes Wohngebäude nur 2 Wohnungen entfielen gegenüber 2,7 im Jahre 1953 (Bund: 3,4 bzw. 3,6). - Die 1955 fertiggestellten 10 400 mit öffentlichen Darlehen geförderten Wohnungen hatten annähernd 38 500 Wohnräume, das sind 3,7 Räume je Wohnung. Während 1953 noch die 3-Raumwohnung vorherrschte, lag der Schwerpunkt 1955 eindeutig bei der 4-Raumwohnung. - Die privaten Bauherren und die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen waren jeweils etwa zur Hälfte an den im sozialen Wohnungsbau erstellten Wohnungen beteiligt. - Der gesamte Finanzierungsaufwand des sozialen Wohnungsbaues betrug 1955 243 Mio DM, davon waren 39 % öffentliche Mittel und 33 % Kapitalmarktmittel. Der Anteil der öffentlichen Mittel war in Schleswig-Holstein relativ grösser als im Bund. - Die durchschnittlichen Baukosten je Wohnung lagen 1955 mit 16 700 DM um rund 20 % höher als 1953, die Kosten für 1 cbm umbauten Raumes stiegen von 45 DM auf 55 DM.

Der öffentlich geförderte soziale Wohnungsbau 1953 — 1955

Nach dem Ersten Wohnungsbaugesetz¹⁾ vom 28. März 1950 sind der Bund, die Länder, die Gemeinden und Gemeindeverbände verpflichtet, den Wohnungsbau als sozial vordringliche Aufgabe zu fördern²⁾.

Heute Bilanz zu ziehen, was in den ersten Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes im sozialen Wohnungsbau geleistet worden ist, stößt auf Schwierigkeiten, da infolge ständiger Änderungen der Organisation und der methodischen Grundlagen der Bautätigkeitsstatistik vergleichbare

Zahlenwerte fast gänzlich fehlen. Erst 1953 wurde die Bau- und Wohnungsstatistik soweit ausgestaltet, daß sie eine vergleichende Darstellung des Bauerfolges und eingehende Durchleuchtung der Struktur des sozialen Wohnungsbaues gestattet.

Eine Gegenüberstellung der Ergebnisse des sozialen Wohnungsbaues in Schleswig-Holstein mit denen im Bund ist insofern interessant, als sie zu zeigen vermag, inwieweit die wohnungspolitischen Ziele des Ersten Wohnungsbaugesetzes in einem Land verwirklicht werden konnten, dessen wirtschaftlicher Wiederaufbau eine Angleichung an den Leistungsstand finanziell stärkerer Länder und den Bundesdurchschnitt noch nicht erreichen konnte.

1) Inzwischen in der Fassung des Änderungs- und Ergänzungsgesetzes vom 25. August 1953 (Bundesgesetzblatt Teil I, S. 1047) erschienen

2) Die gleiche Verpflichtung besteht nach dem Zweiten Wohnungsbaugesetz (Wohnungsbau- und Familienheimgesetz) vom 27. Juni 1956 (Bundesgesetzblatt I, S. 523)

1. Allgemeiner Überblick

Der öffentlich geförderte soziale Wohnungsbau übt in Schleswig-Holstein einen entscheidenden Einfluß auf die Höhe der einzelnen Jahresbausergebnisse aus. Allein in den Jahren 1953-1955 ist es im sozialen Wohnungsbau gelungen, durch stärkere Hinlenkung der Mittel des Kapitalmarktes auf den Wohnungsbau, durch Ausschöpfung aller Quellen der öffentlichen Mittel sowie durch Heranziehung erheblicher sonstiger privater Mittel weit über die Hälfte der jährlich erstellten Wohnungen zu fördern. Wie Tabelle 1 zeigt, kommt das auch darin zum Ausdruck, daß der Anteil Schleswig-Holsteins an den öffentlich geförderten Wohnungen des Bundesgebietes durchweg höher lag als der Anteil des Landes an den bezugsfertig erstellten Wohnungen insgesamt.

Tab. 1
Der Anteil Schleswig-Holsteins am Wohnungsbau in der Bundesrepublik¹⁾

Jahr	Bundesgebiet				Schleswig-Holstein			Anteil Schlesw.-Holst. an den		
	Bezugsfertig erstellte Wohnungen ²⁾									
	insgesamt	darunter öffentlich geförd. 3)		insgesamt	darunter öffentlich geförd. 3)		Wohnungen insges.	öffentl. geförderten Wohnungen	im Bundesgebiet in %	
		abs.	%		abs.	%				
1953	514 625	286 680	56	20 693	14 654	71	4,0	5,1		
1954	542 805	284 798	52	19 933	13 375	67	3,7	4,7		
1955	538 124	269 406	50	18 322	10 433	57	3,4	3,9		

1) ohne Berlin (West) 2) nur Normalbau 3) voll- und teilgeförderte Baumaßnahmen

Insgesamt wurden in den Jahren 1953-1955 in Schleswig-Holstein rd. 38 500 mit öffentlichen Darlehen geförderte Wohnungen fertiggestellt³⁾. Das bedeutet bei einer durchschnittlichen Wohnungsgröße von 3,5 Wohnräumen je Wohnung, daß in dem genannten Zeitraum annähernd 133 000 neue Wohnräume für die Wohnungsnutzung zur Verfügung gestellt werden konnten. Damit wurde mindestens 150 000 Personen, die bisher unzureichend untergebracht waren, ein Heim gegeben.

Aus der Tabelle 1 geht aber auch hervor, daß der Anteil Schleswig-Holsteins an den öffentlich geförderten Wohnungen im Bundesgebiet von Jahr zu Jahr abgenommen hat. Das dürfte vor allem auf Schwierigkeiten zurückzuführen sein, die sich für Schleswig-Holstein in den letzten Jahren aus der Rückläufigkeit des Anteils an den Förderungsmitteln des Bundes ergaben. Die Finanzkraft wirtschaftlich besser gestellter Länder erlaubt es offenbar, den sozialen Wohnungsbau durch verstärkten Einsatz anderer Mittel quantitativ auf hohem Niveau zu halten.

3) Darin sind die Wohnungen, die durch Massnahmen des Landes auf dem Gebiet der Zins- und Tilgungshilfen gefördert wurden, nicht enthalten

Die Stellung Schleswig-Holsteins zum Bund wird am besten durch Gegenüberstellung der jeweiligen Wohnungsbauintensitäten (Zahl der Wohnungen je 10 000 Einwohner) charakterisiert.

Bezugsfertig erstellte Wohnungen je 10 000 Einwohner¹⁾
im Bund und in Schleswig-Holstein

Jahr	Bundesgebiet		Schleswig-Holstein	
	Wohnungen je 10 000 Einwohner			
	insgesamt	darunter öffentlich geförderte	insgesamt	darunter öffentlich geförderte
1953	105	59	87	61
1954	110	58	86	58
1955	108	54	80	46

1) Stand: 30. Juni

Während bei den bezugsfertig erstellten Wohnungen insgesamt im Bundesgebiet je 10 000 Einwohner durchschnittlich 20 Wohnungen mehr erbaut wurden als im Land, konnte Schleswig-Holstein im öffentlich geförderten Wohnungsbau in den Jahren 1953 und 1954 eine überdurchschnittliche bzw. gleich hohe Bauleistungsziffer je Einwohner erzielen. 1955 blieb es jedoch um 8 Wohnungen hinter dem Bund zurück.

2. Die Unterschiede der Bauleistung nach Gemeindegrößenklassen

Von den jeweils in den Jahren 1953-1955 fertiggestellten Wohnungen des sozialen Wohnungsbaues entfiel annähernd die Hälfte auf die Gemeinden unter 20 000 Einwohner, während die Gemeinden mit über 50 000 Einwohnern, das sind in Schleswig-Holstein die vier kreisfreien Städte, nur zu etwas mehr als einem Drittel an dem gesamten Bauerfolg beteiligt waren.

Ein Vergleich der öffentlich geförderten Wohnungen nach Gemeindegrößenklassen zwischen dem Land und dem Bundesgebiet, wie ihn die Tabelle 3 ermöglicht, zeigt, daß die Verhältnisse im Bundesgebiet eine dem Land entgegengesetzte Entwicklung genommen haben. Im Bundesdurchschnitt haben die Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern einen wesentlich höheren Anteil am Bauergebnis als die Gemeinden mit bis unter 20 000 Einwohnern. Allerdings muß dabei berücksichtigt werden, daß die beiden Stadtstaaten Bremen und Hamburg sowie das industrielle Kernland der Bundesrepublik, Nordrhein-Westfalen, bei der Ermittlung des Bundesdurchschnittes in der Gruppe der Gemeinden mit 50 000 und mehr Einwohnern von entscheidender Bedeutung sind.

3. Die Gebäudegröße

In Schleswig-Holstein wurden im Jahre 1955 im Rahmen des öffentlich geförderten Wohnungsbaues rd. 5 100 Wohngebäude mit insgesamt 10 400 Wohnungen erbaut³⁾. Damit entfielen auf

Tab. 3

Die öffentlich geförderten Wohnungen nach Gemeindegrößenklassen

Länder	1953				1954				1955			
	Geförderte Wohnungen insgesamt	davon in Gemeinden mit			Geförderte Wohnungen insgesamt	davon in Gemeinden mit			Geförderte Wohnungen insgesamt	davon in Gemeinden mit		
		b. u. 20 000	20 000 b. u. 50 000	50 000 und mehr		b. u. 20 000	20 000 b. u. 50 000	50 000 und mehr		b. u. 20 000	20 000 b. u. 50 000	50 000 und mehr
		Einwohnern in %				Einwohnern in %				Einwohnern in %		
Schleswig-Holstein	14 654	50	13	37	13 375	49	14	37	10 433	54	12	34
Hamburg	14 622	-	-	100	15 222	-	-	100	16 238	-	-	100
Niedersachsen	25 937	47	13	40	29 682	48	15	37	29 374	44	16	40
Bremen	6 268	-	-	100	6 610	-	-	100	7 633	-	-	100
Nordrhein-Westfalen	115 512	23	12	65	109 609	23	13	64	100 266	23	13	64
Hessen	25 469	47	7	46	26 079	46	9	45	25 192	42	12	46
Rheinland-Pfalz	10 375	49	15	36	12 879	47	11	42	10 098	46	11	43
Baden-Württemberg	39 049	57	12	31	39 702	57	13	30	36 068	54	11	35
Bayern	34 794	42	12	46	31 640	45	10	45	34 104	39	11	50
Bund	286 680	35	11	54	284 798	36	11	53	269 406	33	11	56

ein fertiggestelltes Wohngebäude im Gesamtdurchschnitt 2 Wohnungen. Im Jahre 1953 und 1954 betrug die Zahl der Wohnungen je errichtetes Wohngebäude noch 2,7 bzw. 2,6 Wohnungen. Aus diesen Zahlen geht hervor, daß in Schleswig-Holstein der Eigenheimbau von Jahr zu Jahr stärkeres Gewicht bekommen hat.

Tab. 4
Durchschnittliche Grösse der öffentlich geförderten Wohngebäude

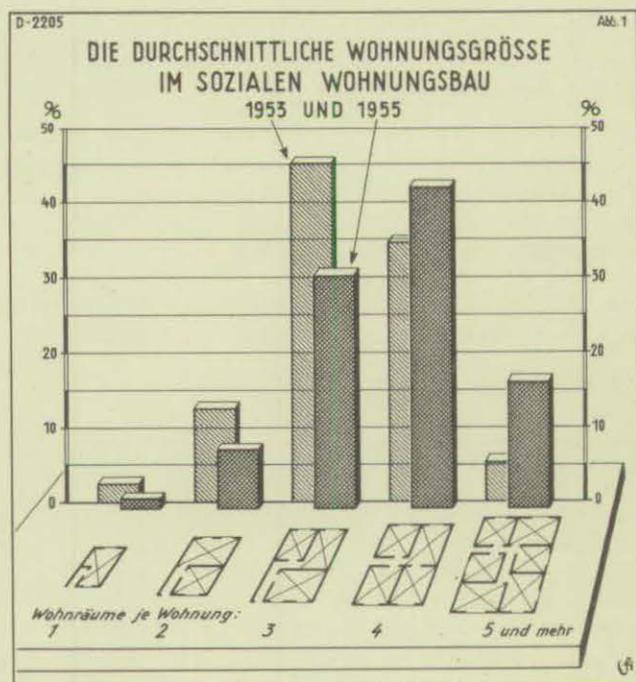
Länder	Zahl der Wohnungen je Wohngebäude ¹⁾		
	1953	1954	1955
Schleswig-Holstein	2,7	2,6	2,0
Hamburg	5,5	4,3	5,1
Niedersachsen	3,0	2,7	2,7
Bremen	3,8	3,6	4,0
Nordrhein-Westfalen	3,9	3,7	3,6
Hessen	3,8	3,7	3,6
Rheinland-Pfalz	2,8	2,9	2,6
Baden-Württemberg	3,0	2,9	3,0
Bayern	4,6	4,2	3,9
Bund	3,6	3,4	3,4

1) Normalbau; vollgeförderte Baumassnahmen

Die Unterschiede der durchschnittlichen Gebäudegröße sind in den einzelnen Bundesländern beträchtlich, wenngleich sich auch im Bundesdurchschnitt die in Schleswig-Holstein eingetretene Entwicklung zu kleineren Gebäuden durchgesetzt hat. Wie die Tabelle 4 ersichtlich macht, schwankt die Wohnungsgröße in den Bundesländern 1955 zwischen 5,1 (Hamburg) und 2,0 (Schleswig-Holstein) Wohnungen je Wohngebäude. Die relativ hohe Zahl von Wohnungen je Wohngebäude in Hamburg und Bremen erklärt sich aus der Tatsache, daß in Großstädten das Mehrfamilienhaus überwiegt.

4. Die Wohnungsgröße

Während im Jahre 1953 im sozialen Wohnungsbau noch die 3-Raumwohnung die vorherrschende Wohnungsgröße war, lag 1955 der Schwerpunkt in Schleswig-Holstein wie auch im Bundes-



gebiet eindeutig bei der 4-Raumwohnung. Von den insgesamt rd. 10 400⁴⁾ im Jahre 1955 fertiggestellten Wohnungen entfielen allein rd. 43% auf die Klasse der 4-Raumwohnungen. Eine Steigerung ihres Anteils an den insgesamt fertiggestellten Wohnungen konnten auch die Wohnungen mit 5 und mehr Räumen erzielen, so daß in Schleswig-Holstein gegenwärtig etwa 2/3 aller öffentlich geförderten Wohnungen 4 und mehr Räume aufweisen. Demzufolge ging in Schleswig-Holstein der Bau von Kleinstwohnungen, der in den ersten Jahren nach dem Inkrafttreten des Wohnungsbaugesetzes auf Grund der Beschränkung der Wohnfläche durch die Förderungsbestimmungen stärker hervorgetreten war, an Bedeutung zurück.

Die rd. 10 400 Wohnungen hatten annähernd 38 500 Wohnräume. Auf jede Wohnung kamen

4) vergleiche Fussnote 3)

1955 also im Durchschnitt 3,7 Wohnräume. Mit dieser Wohnungsgröße liegt Schleswig-Holstein über dem Bundesdurchschnitt.

Tab. 5 Die Wohnungsgröße im sozialen Wohnungsbau¹⁾

Zeit Gebiet	Öffentlich geförderte Wohnungen					Wohnräume		
	insgesamt	davon mit ... Wohnräumen in %					insgesamt	im Durchschnitt je Wohng.
		1	2	3	4	5 u. mehr		
1953								
Schl.-H.	14 654	2,5	12,6	45,2	34,5	5,3	48 222	3,3
Bund	286 680	1,0	13,5	48,3	31,9	5,4	941 788	3,3
1954								
Schl.-H.	13 375	2,6	9,7	39,1	39,3	9,2	46 087	3,4
Bund	284 798	1,0	9,7	42,3	39,5	7,5	981 048	3,4
1955								
Schl.-H.	10 433	1,3	7,8	31,2	42,7	17,0	38 524	3,7
Bund	269 406	1,4	8,2	38,2	42,7	9,6	951 522	3,5

1) Normalbau; voll- und teilgeförderte Baumaßnahmen

5. Die Bauherren

An dem im Jahre 1955 erzielten Landesbausergebnis hatten, wie aus Tabelle 6 hervorgeht, die privaten Bauherren und die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen einen fast gleichgroßen Anteil.

Im Bundesgebiet überwiegt der Anteil der privaten Bauherren. In dem Verhältnis der

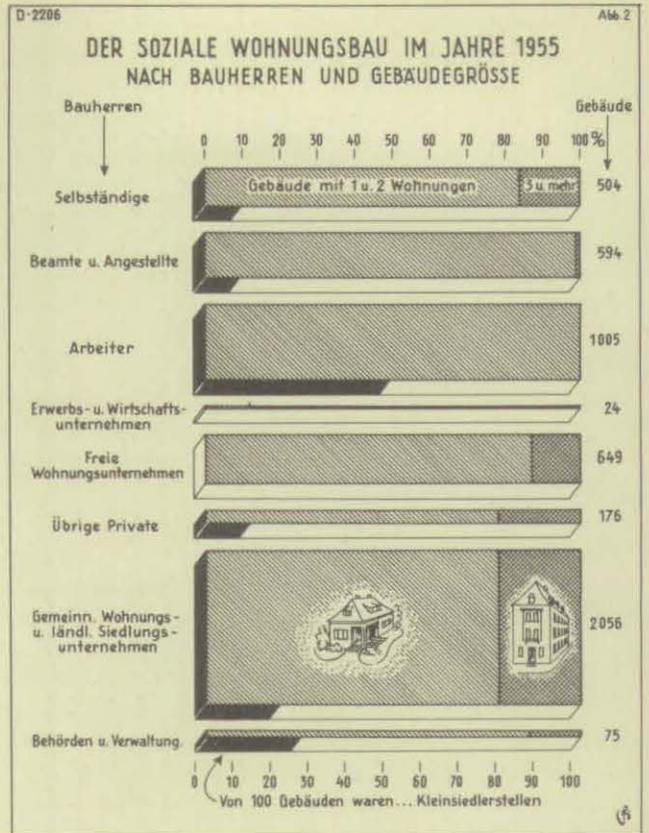
Tab. 6 Die öffentlich geförderten Wohnungen nach Bauherren

Bauherr	Bund			Land		
	öffentlich geförderte Wohnungen in %					
	1953	1954	1955	1953	1954	1955
Private Bauherren	41,9	50,5	53,6	33,1	31,1	49,9
Gemeinnützige Wohnungs- und ländliche Siedlungsunternehmen	54,7	45,8	43,7	64,4	65,9	48,8
Behörden und Verwaltungen	3,4	3,7	2,7	2,5	3,0	1,3

Tab. 7 Öffentlich geförderte Wohngebäude und Wohnungen nach Bauherren, Gebäudegröße und Gebäudeart im Jahre 1955¹⁾

Bauherr	Insgesamt				Von 100 Gebäuden hatten				Unter den Gebäuden waren	
	Gebäude		Wohnungen		1	2	3 u. 4	5 u. mehr	Kleinsiedlerstellen	Bauernhäuser
	absolut	in %	absolut	in %	Wohnung(en)					
Private Bauherren	2 952	58	5 180	50	67	26	2	5	619	29
davon										
Selbständige	504	10	.	.	57	27	4	12	48	22
Beamte und Angestellte	594	12	.	.	70	29	0	1	55	-
Arbeiter	1 005	20	.	.	64	36	0	-	495	7
Rentner und Pensionäre	87	2	.	.	52	44	1	3	14	-
Personengemeinschaften ohne Beruf	17	0,3	.	.	18	23	41	18	-	-
ohne Angaben	66	1	.	.	44	33	5	18	7	-
ohne Angaben	6	0,1	.	.	67	33	-	-	-	-
Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen	24	0,5	225	2	4	8	-	88	-	-
Freie Wohnungsunternehmen	649	13	1 088	11	83	4	5	8	-	-
Gemeinnützige Wohnungs- und ländliche Siedlungsunternehmen	2 056	40	5 061	49	64	14	3	19	408	35
Behörden und Verwaltungen	75	1	134	1	73	13	4	10	19	-
Bauherren zusammen	5 083	100	10 375	100	65	21	3	11	1 046	64

1) Normalbau; vollgeförderte Baumaßnahmen



einzelnen Bauherrengruppen zueinander hat sich seit dem Jahre 1953 ein erheblicher Wandel vollzogen. Die privaten Bauherren sind mit einer ständig wachsenden Bauleistung neben die gemeinnützigen Wohnungs- und ländlichen Siedlungsunternehmen getreten.

Gliedert man die öffentlich geförderten Wohngebäude und Wohnungen nach Bauherren, Gebäudegröße und Gebäudeart auf, so können aus den Angaben Rückschlüsse gezogen werden auf das Verhältnis der Mietwohnungen zu den Wohnbauten, die in erster Linie der Selbstversorgung der Bauherren dienen.

Wie Tabelle 7 zeigt, enthalten rd. 2/3 der von den Bauherrengruppen im Jahre 1955 erstellten Wohngebäude nur 1 Wohnung. Dieser hohe Anteil zeigt, daß in Schleswig-Holstein - im Bund entfallen nicht ganz 1/3 aller öffentlich geförderten Wohngebäude auf solche mit 1 Wohnung - die Eigentumsbildung im Wohnungsbau eine große Bedeutung erlangt hat. Es waren nur die von den Erwerbs- und Wirtschaftsunternehmen errichteten Gebäude, die fast ausschließlich 5 und mehr Wohnungen enthielten. Man darf wohl sagen, daß es sich bei diesen Wohnungen überwiegend um reine Mietwohnungen handelt. Untergliedert man die privaten Bauherren nach ihrer sozialen Stellung, so überrascht, daß rd. 20% der insgesamt geförderten Wohngebäude auf die Gruppe der Arbeiter entfallen. Diese Gruppe allein ist zu fast 50% an der Errichtung von Kleinsiedlerstellen im Lande beteiligt gewesen.

6. Die Finanzierungsmittel

Auf Grund der Bewilligungsstatistik ist es möglich, auch einige statistische Angaben über Höhe und Herkunft der für die Abdeckung der Baukosten erforderlichen Finanzierungsmittel zu machen. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß die Bewilligungsstatistik keine unmittelbare Beziehung zur Bauausführung hat, sondern nur Unterlagen über beabsichtigte Bauvorhaben liefert. Wie weit und wann die geplanten Baumaßnahmen, für die öffentliche Mittel bereitgestellt wurden, auch tatsächlich fertiggestellt worden sind, kann auf Grund dieser Statistik nicht beantwortet werden.

Der gesamte Finanzierungsaufwand des öffentlich sozialen Wohnungsbaues einschließlich der nur teilgeförderten Bauvorhaben belief sich in den Jahren 1953, 1954 und 1955 auf rd. 250, 210 und 243 Mio DM.

Von den Finanzierungsquellen, die an der Mittelbereitstellung beteiligt sind, hatten die öffentlichen Mittel trotz ihres anteilmäßigen Rückganges gegenüber 1953 und 1954 die größte Bedeutung für die Finanzierung des sozialen

Wohnungsbaues. Sie deckten 1955 rd. 39% des Finanzierungsaufwandes, nachdem es in den Jahren 1954 und 1953 sogar 41 bzw. 51% gewesen waren. Dieser Rückgang der öffentlichen Mittel entspricht der Erhöhung des Einsatzes von Mitteln des Kapitalmarktes und der Eigenfinanzierung, deren Anteile sich von 1953 bis 1955 von rd. 25 auf 33% bzw. von 25 auf rd. 28% erhöhten. Die Kapitalmarktmittel und die Mittel der Eigenfinanzierung vereinigen also fast zwei Drittel der gesamten Finanzierung auf sich. In der Rangfolge nehmen die Kapitalmarktmittel 1955 in Schleswig-Holstein nach den Mitteln der öffentlichen Hand die zweite Stelle ein. Dies entspricht nicht dem Stand im Bundesgebiet, denn dort steht nach den öffentlichen Mitteln die Eigenfinanzierung mit 34% an zweiter Stelle. Vergleicht man die Anteile der öffentlichen Mittel in Schleswig-Holstein und dem Bund, so wird ersichtlich, daß im Lande der Einsatz öffentlicher Mittel relativ größer war.

Interessant ist ein Blick auf die Zusammensetzung der Kapitalmarkt- und sonstigen Finanzierungsmittel. Gegenüber dem Bund sind in Schleswig-Holstein die Pfandbriefinstitute und Sparkassen in wesentlich geringerem Maße an der Aufbringung der Kapitalmarktmittel beteiligt. Das gleiche trifft auch für die Anteile der Arbeitgeberdarlehen und -zuschüsse und das echte Eigenkapital zu. Während im Bund das echte Eigenkapital allein rd. die Hälfte aller sonstigen Finanzierungsmittel ausmacht, trägt es in Schleswig-Holstein nur gut ein Drittel dazu bei. Auch in diesem Verhältnis spiegelt sich die unterschiedliche Wirtschaftskraft der einzelnen Bundesländer wider.

Weitere Einblicke in die Struktur der Finanzierung des öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbaues lassen sich aus der dinglichen Sicherung der im sozialen Wohnungsbau veranschlagten Finanzierungsmittel gewinnen.

In der Zeit von 1953 bis 1955 wurden in Schleswig-Holstein von dem aufgewandten Kapital rd. 1/5 durch erste Hypotheken und fast 2/3 durch nachrangige Eintragungen ins Grundbuch gesichert.

Der überwiegende Teil der erststelligen Hypotheken stammte vom Kapitalmarkt, während öffentliche Mittel nur in geringem Umfange erststellig gesichert wurden. 1953 lagen rd. 77% der gesamten öffentlichen Mittel im nachrangigen Beleihungsraum und nur rd. 4% wurden durch Ersthypotheken gedeckt. 1955 waren es nurmehr 0,1% aller öffentlichen Mittel, die erststellig gesichert wurden.

Das Bild von der Finanzierung des sozialen Wohnungsbaues wäre unvollständig, würde nicht auch auf die Maßnahmen auf dem Gebiet der Zins- und Tilgungshilfen hingewiesen. So wurde der soziale Wohnungsbau in den Jahren 1954 -

Tab. 8 Die Finanzierungsmittel nach ihrer Herkunft - in % -

Art der Mittel	Bund			Schleswig-Holstein		
	1953	1954	1955	1953	1954	1955
Öffentliche Mittel	43	38	37	51	41	39
Kapitalmarktmittel	26	29	30	25	29	33
darunter						
Pfandbriefinstitute	7	9	10	1	0,8	1
Sparkassen	7	10	11	5	6	5
Sonstige Mittel	31	33	34	25	29	28
darunter						
Arbeitgeberdarlehen und Zuschüsse	5	5	5	0,8	0,7	1
Eingliederungsdarlehen a. d. LAG.	4	8	9	7	13	14
Echtes Eigenkapital	13	16	16	11	12	10

1955 nicht nur durch die Gewährung niedrig verzinslicher öffentlicher Darlehen gefördert, sondern auch durch die Vergabe von Zinszuschüssen. Allein 1955 belief sich die Gesamthöhe der als Zuschüsse und Darlehen bewilligten Zinsbeihilfen bei einer durchschnittlichen Laufzeit von 33 Jahren auf rd. 25 Mio DM. Das bedeutet, daß nach den Bewilligungen des Jahres 1955 der jährliche Beihilfebetrag rd. 766 000 DM ausmacht. Gefördert wurden durch diese Maßnahmen rd. 2 000 Wohnungen.

7. Die Baukosten

Wichtige Rückschlüsse auf die Entwicklung der Baukosten können aus den Unterlagen der Bewilligungsstatistik nur insoweit gezogen werden, als es sich um Bauvorhaben handelt, deren Bewilligungsbescheide mit den Erhebungsbogen der Baugenehmigungs- bzw. Baufertigstellungsstatistik zusammengeführt werden konnten.

Nach diesen Unterlagen beliefen sich die Gesamtherstellungskosten je Neubauwohnung 1953 auf 13 903 DM, 1954 auf 15 564 DM und 1955 auf 16 721 DM. Die durchschnittlichen Baukosten für eine Wohnung lagen demzufolge 1955 um rd. 20% über denen des Jahres 1953. Das gleiche gilt für den cbm umbauten Raumes, dessen Kosten von 45 DM im Jahre 1953 auf 55 DM im Jahre 1955 anstiegen. Ursache dieser Entwicklungen sind nicht allein die Preissteigerungen im Baugewerbe, sondern zum Teil auch die Veränderungen hinsichtlich der Gebäude- und Wohnungsgröße. Die Erfahrung lehrt, daß die Baukosten je Wohnung mit steigender Gebäudegröße abnehmen. Wie die obigen Ausführungen gezeigt haben, wurde aber gerade in Schleswig-Holstein in den Berichtsjahren besonderes Gewicht auf den Bau von Eigenheimen gelegt. Es darf auch nicht übersehen werden, daß sich gegenüber früheren Jahren die Qualität und Ausstattung der Wohnungen wesentlich verbessert hat. Hieraus dürfte ebenfalls ein Teil des Kostenanstiegs resultieren. Diese Annahme wird durch eine aus den Baufertigstellungsmeldungen entnommene Aufstellung der Ausstattungsmerkmale bei den Neubauten des sozialen Wohnungsbaues bestätigt.

Von je 100 Wohnungen besessen:	1953	1954	1955
Badezimmer	51	67	70 ^{a)}
Zentralheizung	4	7	20

a) Neu- und Wiederaufbauten

Danach hat der Anteil der Wohnungen mit Badezimmer wie auch der Wohnungen mit Zentralheizung in den Jahren 1953 bis 1955 erheblich zugenommen.

8. Die Mieten

Die Statistik der Bewilligungen gestattet schließlich auch noch einen Einblick in die Mietpreisverhältnisse der öffentlich geförderten Mietwohnungen.

Tab. 9 Die Richtsatzmieten im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau

Mietpreisstufen	Mietwohnungen mit Richtsatzmieten		
	1953	1954	1955
	in %		
Mietwohnungen			
bis 0,80 DM	11,5	-	-
von 0,81 - 0,90 DM	16,3	0,3	0,3
" 0,91 - 1,00 DM	25,0	6,8	5,4
" 1,01 - 1,10 DM	37,6	24,5	19,5
" 1,11 - 1,20 DM	5,1	39,5	36,3
" über 1,20 DM	4,4	29,0	38,4

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, entfielen 1953 fast 2/3 der geförderten Mietwohnungen auf die Preislage 0,91 bis 1,10 DM je qm Wohnfläche, während 1955 schon über 2/3 der Wohnungen mehr als 1,10 DM je qm Wohnfläche kosteten.

An dieser Verlagerung der Richtsatzmieten auf ein höheres Mietpreisniveau waren neben gesetzgeberischen Maßnahmen die Änderungen in der durchschnittlichen Gebäudegröße, der Wohnungsausstattung, sowie die Entwicklung auf dem Kapitalmarkt und die Preistendenzen im Wohnungsbau beteiligt.

Vergleiche auch: "Der soziale Wohnungsbau in Schleswig-Holstein 1952 und 1953" in Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, 6. Jahrgang, Heft 9, September 1954, Seite 334 ff. und "Die Bewilligungen im öffentlich geförderten sozialen Wohnungsbau 1953 und 1954" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 7. Jahrgang N. F., Heft 5, Mai 1955, Seite 253 ff.

Dr. Knüppel

Nach dem neu berechneten Index erreichte die Produktion der gesamten Industrie Schleswig-Holsteins im Jahre 1955 einen Stand von 182 (1950 = 100). Wesentlich stärker als der Gesamtindex stiegen der Index der Investitionsgüterindustrie (242) und der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie (203). Dagegen blieben die Verbrauchsgüterindustrie (170) und die Nahrungs- und Genussmittelindustrie (144) hinter der allgemeinen Entwicklung zurück. — Die Neuberechnung des Index der Industrieproduktion auf der Basis 1950 = 100 stellt eine Ergänzung und Verbesserung des bisher auf der Basis 1936 = 100 berechneten Index dar. Neben der Wahl eines nicht so weit zurückliegenden Basisjahres haben insbesondere die Gewichtung mit den für das Jahr 1950 ermittelten Nettoproduktionswerten sowie methodische Verbesserungen der Fortschreibung dem Index einen erhöhten Aussagewert verliehen. Da die Methoden der Neuberechnung im Bund und in den Ländern soweit wie möglich einander angeglichen wurden, konnten die bisher bestehenden Unterschiede zwischen Bund- und Länderindizes weitgehend beseitigt werden. Der neue Index ermöglicht daher für die Gesamtindustrie und die Industriehauptgruppen einen Vergleich zwischen der Produktionsentwicklung im Bund und in den Ländern.

Der neue Index der Industrieproduktion

Erste Ergebnisse ¹⁾

Die Produktion der gesamten schleswig-holsteinischen Industrie hat sich, gemessen an dem neu berechneten Produktionsindex (1950=100), von 1950 bis 1955 um 82% erhöht. Dieser Produktionsanstieg verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Jahre; nur 1952 war die Zuwachsrate (+7%) wesentlich geringer als in den übrigen Jahren.

In den Hauptgruppen der für Schleswig-Holstein besonders bedeutenden verarbeitenden Industrie stieg die Gütererzeugung wie folgt:

Investitionsgüterindustrie	+ 142%
Grundstoff- und Produktionsgüterind.	+ 103%
Verbrauchsgüterindustrie	+ 70%
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	+ 44%

Die überaus starke Ausdehnung der Produktion an Investitionsgütern spiegelt die Bedeutung wider, die diese Industrie für den wirtschaftlichen Wiederaufbau nach dem Kriege gehabt hat. Die größten Produktionssteigerungen verzeichneten in Schleswig-Holstein die Industriegruppen Elektrotechnik und Schiffbau, aber auch der Maschinenbau konnte seine Produktion mehr als verdoppeln. Das Jahr des stärksten Wachstums der Investitionsgüterindustrie war 1954, in dem die Produktion gegenüber dem Vorjahr um rd. 30% zunahm.

Die Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie erhöhte ihre Erzeugung von 1950 bis 1955 auf gut das Doppelte. Dabei standen die Mineralölverarbeitung (+ 391%) und die papiererzeugende Industrie (+ 130%) im Vordergrund. In diesen beiden Industriegruppen nahm die Erzeugung, wie in der gesamten Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie, vor allem im Jahre 1953 erheblich zu.

Die Entwicklung der Verbrauchsgüterindustrie hat mit der der Investitionsgüterindustrie und der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie nicht Schritt gehalten. Zwar konnte die Textilindustrie

ihre Produktion 1955 gegenüber 1950 fast verdoppeln, die gesamte Verbrauchsgütererzeugung (ohne Nahrungs- und Genussmittelindustrie) stieg aber nur um 70%. Besonders ungünstig für diese Industriegruppe verlief das Jahr 1952, in dem in einigen Industriezweigen (Bekleidungsindustrie) die Produktion sogar zurückging.

Index der Industrieproduktion (1950 = 100)

Tab. 1 Jahresergebnisse

	1951	1952	1953	1954	1955
Gesamte Industrie	115	123	141	163	182
Gesamte Industrie ohne Bau	116	125	142	164	183
Gesamte Industrie ohne Bau, ohne Energie	115	124	143	166	187
Bergbau	132	155	170	215	277
Verarbeitende Industrie	115	123	143	165	185
Grundstoffe und Produktionsgüter	110	127	158	179	203
darunter: Erzeugnisse der Steine/Erden-Industrie	111	112	135	142	169
Chemischen Industrie	123	136	138	178	187
Mineralölverarbeitung	117	219	406	430	491
Papiererzeugenden Industrie	102	121	168	206	230
Investitionsgüter	128	141	162	210	242
darunter: Erzeugnisse des/der Maschinenbaues	134	151	149	187	216
Schiffbaues	126	143	193	247	289
Elektrotechnischen Industrie	144	143	156	256	298
Verbrauchsgüter	112	115	132	151	170
darunter: Erzeugnisse der Eisen-, Blech-, Metallwaren-Ind.	119	120	130	135	144
Ledererzeugenden Industrie	97	98	98	90	102
Textil-Industrie	118	118	148	170	197
Bekleidungs-Industrie	115	108	111	119	125
Nahrungs- / Genussmittel	112	116	127	136	144
darunter Nahrungsmittel	112	116	129	141	147
Energieerzeugung	123	132	129	138	139
darunter Strom	126	132	132	144	144
Bauproduktion	92	80	106	124	138

Auch für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie brachte das Jahr 1952 nur eine sehr geringfügige Produktionssteigerung. Da ihre Ausdehnung auch in den folgenden Jahren noch hinter der der Verbrauchsgüterindustrie zurückblieb, lag die industrielle Produktion an Nahrungs- und Genussmitteln 1955 nur um 44% über dem Stand von 1950.

1) Weitere Ergebnisse, insbesondere die monatliche Entwicklung der Industrieproduktion von 1950 bis 1956, werden in Kürze veröffentlicht.

Aussagewert

Dem bisher für Schleswig-Holstein errechneten und veröffentlichten Index der industriellen Produktion lag das Basisjahr 1936 zugrunde. Obwohl die für dieses Jahr vorhandenen Angaben zum Teil lückenhaft waren und durch Schätzungen und indirekte Berechnungen ergänzt werden mußten, ist es seinerzeit auch von Schleswig-Holstein als Basis gewählt worden, um die Indizes mit denen der anderen Bundesländer und des Bundes selbst vergleichen zu können. Man war sich auch durchaus darüber klar, daß der Index, je weiter man sich vom Basisjahr entfernte, immer problematischer wurde, da die seit 1936 eingetretenen strukturellen und technischen Wandlungen unserer Wirtschaft - ganz abgesehen von den durch die Kriegereignisse verursachten Umwälzungen - immer tiefer gingen. Trotzdem mußte man sich aber mit dem Index 1936=100 solange abfinden, bis man neue Nettoproduktionswerte für ein weniger weit zurückliegendes Jahr besaß. Wenn man zur Wägung der Meßziffern auch andere Größen, wie Beschäftigtenzahlen, Arbeiterstunden u.dgl., heranziehen kann, so hat sich doch der Nettoproduktionswert bisher als die am besten geeignete Größe für die Wägung erwiesen. Durch die "Zusatzerhebung zum Industriebericht" 1952 wurden daher für das vom Statistischen Bundesamt vorgeschlagene neue Basisjahr 1950 die benötigten Nettoproduktionswerte erfragt.

Wenn das Jahr 1950 auch nicht ganz den Anforderungen entspricht, die man theoretisch an ein Indexbasisjahr zu stellen pflegt - es soll nach Möglichkeit ein wirtschaftliches "Normaljahr" sein - so bildet es doch eine sehr viel bessere Grundlage als das Jahr 1936.

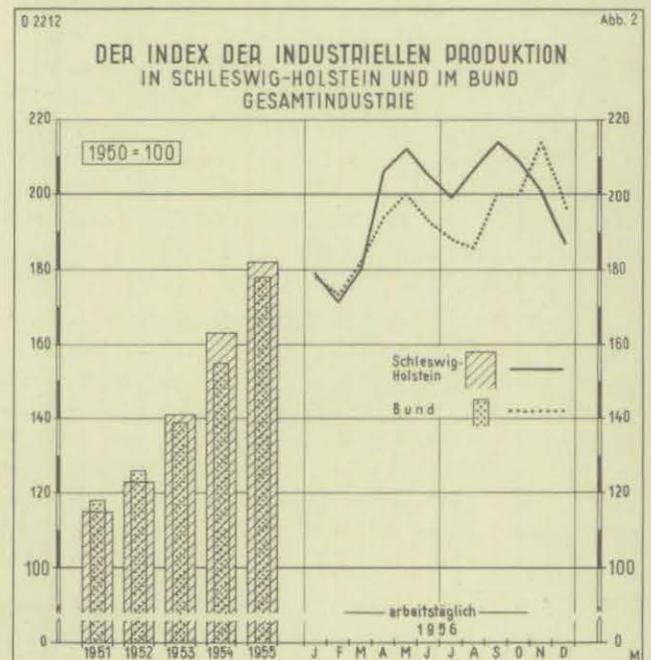
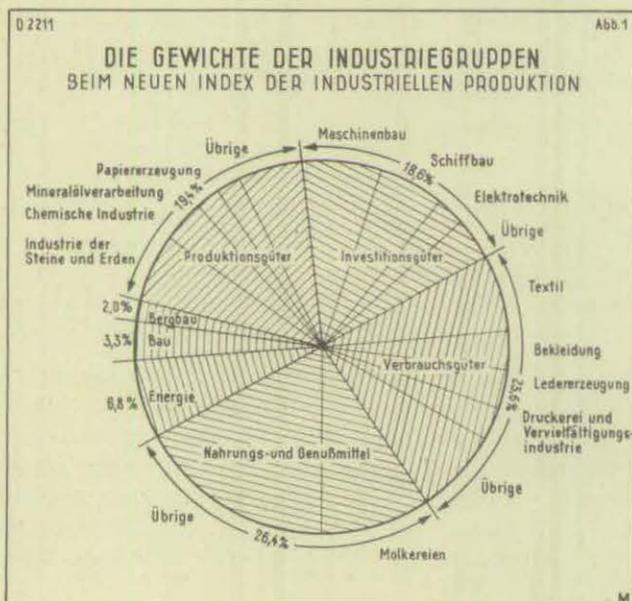
Aber nicht allein durch die Wahl des näherliegenden Basisjahres ist der neue Index besser als der bisherige, sondern auch dadurch, daß

man viele Schätzungen durch gesicherte Werte ersetzen und verschiedene methodische Verfeinerungen, insbesondere in der Fortschreibung anbringen konnte. Als Beispiel hierfür sei nur erwähnt, daß erstmalig die Veränderungen der Produktivität in den Industriegruppen Schiffbau und Stahlbau berücksichtigt und auch für das Bauhauptgewerbe ein Index berechnet werden konnte, auf den man bisher wegen fehlenden Zahlenmaterials immer verzichten mußte (vgl. "Methode").

Auch die größere Zahl der zur Indexberechnung herangezogenen Einzelreihen - 246 gegen bisher 143 - läßt ein besser fundiertes Ergebnis erwarten.

Der neue Index repräsentiert 89% des Nettoproduktionswertes der Industrie²⁾; dabei haben 12 Industriegruppen eine Repräsentation von 100%, 4 Industriegruppen liegen zwischen 95 und 99%, die meisten übrigen Industriegruppen zwischen 83 und 91% (s. Tab. 2).

Der Benutzer des Index wird wahrscheinlich zuerst die Frage nach der Vergleichbarkeit mit den vom Bund bzw. den anderen Ländern errechneten Indizes stellen. Hierzu ist zu sagen, daß angestrebt wurde, die Methodik der Indexberechnung im Bund und den Ländern soweit wie irgend möglich einander anzugleichen und dadurch die Differenzen, die bisher zwischen Bund- und Länderindizes bestanden, möglichst zu beseitigen. Dies ist weitgehend gelungen. Einige methodische Unterschiede allerdings, die durch die strukturellen und technischen Verschiedenheiten der Industrie in den einzel-



2) In die Berechnung des Index einer Industriegruppe müssen nicht immer alle zu ihr gehörenden Erzeugnisse einbezogen werden; es genügen die für die Entwicklung der Gruppe massgebenden. Der Anteil des Wertes dieser Erzeugnisse am Gesamtwert der Erzeugnisse der betreffenden Gruppe bezeichnet den Grad der Repräsentation.

nen Ländern bedingt sind, bleiben bestehen. Diese Verschiedenheiten werden im Index für die Gesamtindustrie und vielleicht auch in den Industriehauptgruppen kaum in Erscheinung treten, jedoch bei der Beurteilung von Industriegruppenindizes oder auch Einzelreihen nicht vernachlässigt werden dürfen (vgl. "Methode").

Daß der neue Index 1950=100 nicht nur in den Industriehauptgruppen und Industriegruppen, sondern auch im ganzen erheblich vom alten Index (1936=100) abweicht, ergibt sich aus dem eingangs Gesagten von selbst und wird aus den methodischen Einzelheiten noch klarer. Diese methodischen Unterschiede zwischen beiden Indizes sind es aber auch, die in Verbindung mit dem Fehlen wichtiger Daten für 1936 (z. B. Preisindizes und Umsätze für Schiffbau) die Umbasierung des neuen Index auf 1936=100 für Schleswig-Holstein unmöglich machen. Infolgedessen kann leider der vielfach geäußerte Wunsch, den heutigen Stand der Industrie mit dem im Jahre 1936 zu vergleichen, nicht erfüllt werden, wenn man die Basis 1950 zugrunde legen will.

Ein Index verliert, mag er methodisch auch noch so einwandfrei sein, einen großen Teil seines Wertes, wenn er zu spät vorliegt. Da aber die endgültigen Monatsmeldungen erst 5 Wochen nach Ende des Berichtsmonats greifbar sind, mußte ein Kompromiß geschlossen werden, und zwar in der Form, daß auf Grund der Eilberichtswerte (die schon gleich nach Ende des Berichtsmonats eingehen) ein "vorläufiger Index" errechnet und gleichzeitig die vorläufigen Werte des Vormonats durch end-

gültige ersetzt werden. Es ist selbstverständlich, daß die so frühzeitig gemeldeten Zahlen Ungenauigkeiten enthalten und später noch einer Korrektur bedürfen. Dennoch werden sie meist genügen, um wenigstens die Tendenz der wirtschaftlichen Entwicklung zu kennzeichnen. Erst etwa 4 Wochen später, wenn endgültige Werte vorliegen, kann auch der endgültige Index errechnet und veröffentlicht werden. Nach diesem Zeitpunkt auftretende Berichtigungen der "endgültigen" Zahlen werden erst bei der Erstellung der Jahreswerte mitberücksichtigt. Die Jahresindizes sind also keine Durchschnitte aus 12 Monatswerten, sondern sind aus dem Gesamtjahreswert neu errechnet. - Um den Einfluß der monatlichen Zahl der Kalendertage auszuschalten, wird eine "arbeitstäbliche" Berechnung des Index durchgeführt. Dabei werden die vom Statistischen Bundesamt verwendeten Richtlinien zugrunde gelegt³⁾.

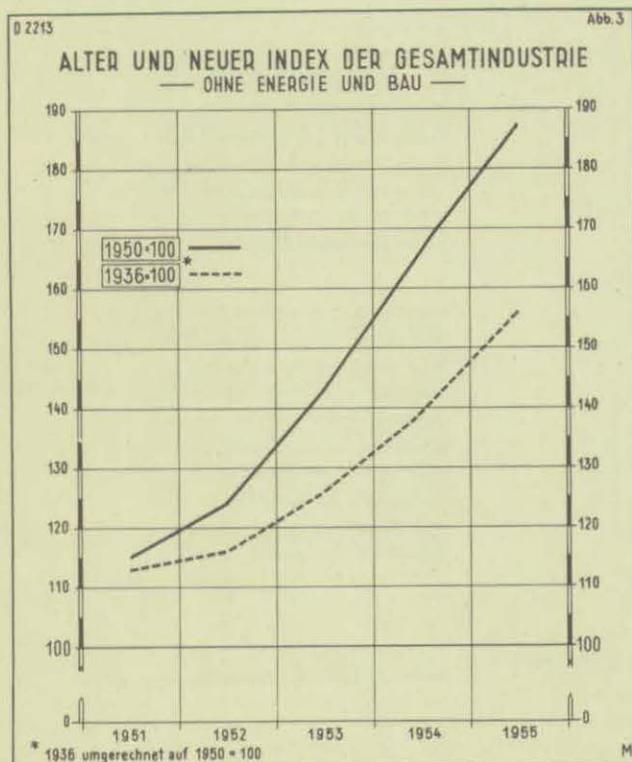
Methode

Als zur Industrie gehörig wurden die Betriebe angesehen, die zur monatlichen Industrieberichterstattung melden. Dabei ergab sich jedoch eine Schwierigkeit bei der Behandlung des Bauhauptgewerbes. Nicht nur, daß beim Bauhauptgewerbe eine Trennung zwischen Industrie und Handwerk noch problematischer ist als sonst, auch der Anteil der in die Handwerksrolle eingetragenen Baubetriebe an der gesamten Bauwirtschaft ist so groß, daß die Bauindustrie allein für die Entwicklung der Gruppe nicht als repräsentativ angesehen werden kann. Es blieb daher nichts anderes übrig, als eine Kompromißlösung zu suchen. Sie wurde in Schleswig-Holstein (ebenso wie im Bund) darin gefunden, daß man zwar zur Gewichtung der Gruppe Bau innerhalb des Gesamtindex nur die Bauindustrie heranzog, zur Fortschreibung aber die Werte für das gesamte Bauhauptgewerbe einschließlich der in die Handwerksrolle eingetragenen Baubetriebe benutzte.

Zur Gewichtung der Einzelreihen für den Zusammenbau zu Industriegruppen bzw. zur Gewichtung der Industriegruppen zum Zusammenbau zu Industriehauptgruppen oder zum Gesamtindex wurden, wie bereits erwähnt, die Nettoproduktionswerte für das Jahr 1950 verwendet. Dabei ist folgendermaßen verfahren worden:

Erfragt wurden von den Firmen der Gesamtumsatz, die Lagerbestände am Anfang und Ende des Jahres 1950, die aktivierten Werte der selbsterstellten Anlagen und der Wert des Verbrauchs an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen.

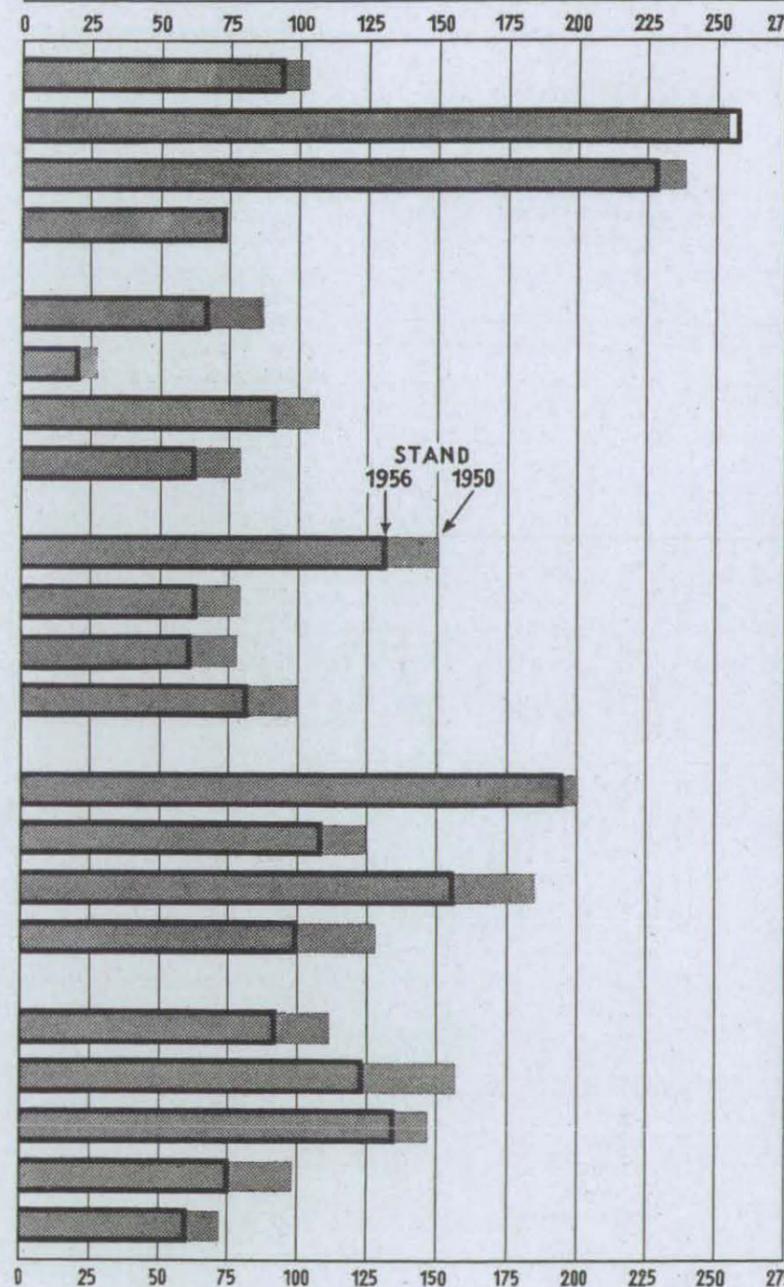
3) "Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland", Sonderheft 8: Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, Seite 13, Abschnitt VIII.



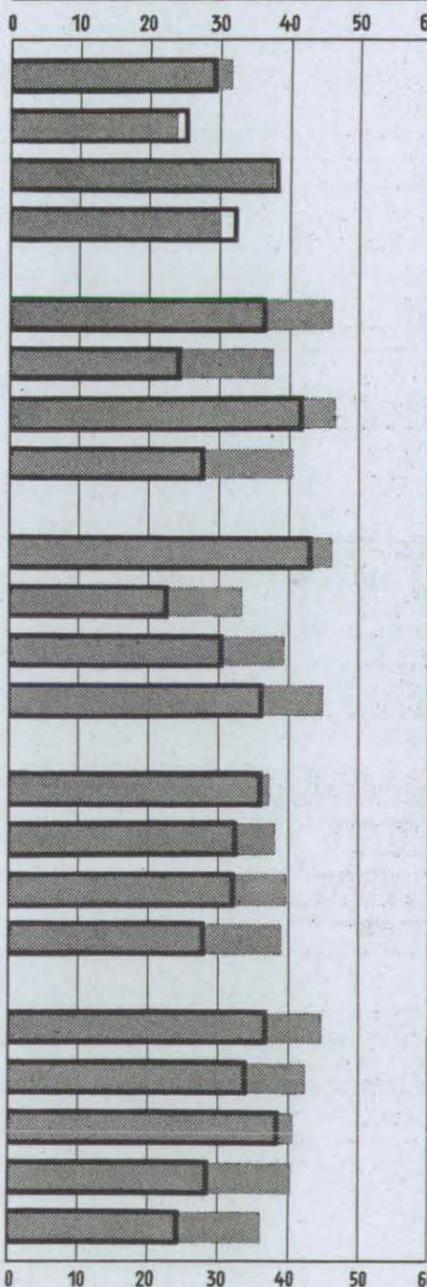


KREISENTWICKLUNG SCHLESWIG-HOLSTEINS 1950 - 1956

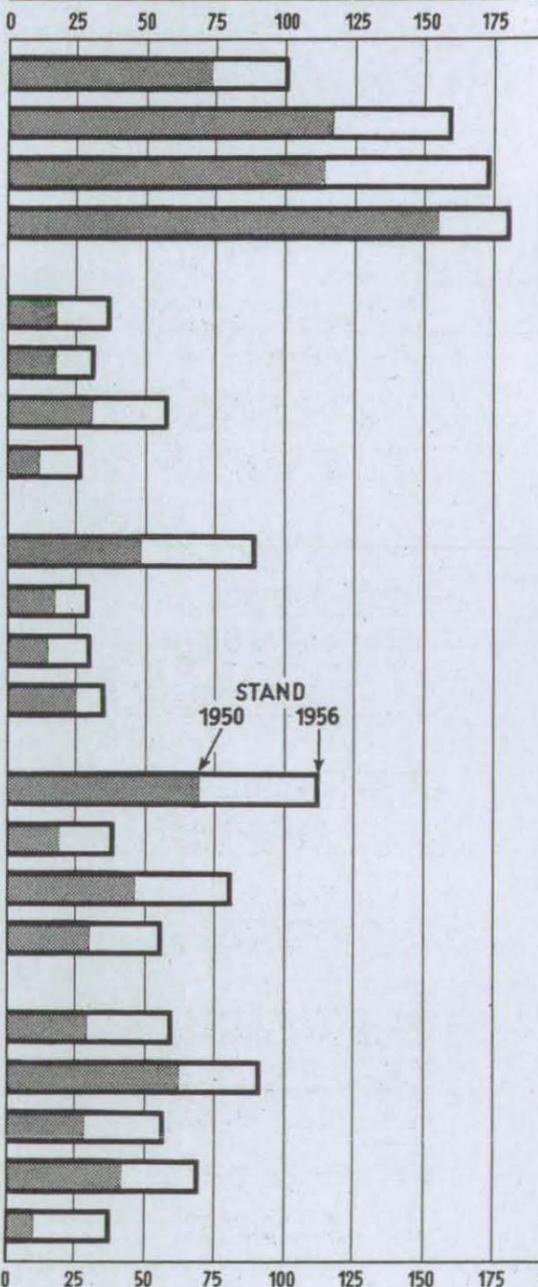
**BEVÖLKERUNG
IN TAUSEND**
13. 9. 1950 - 31. 8. 1956



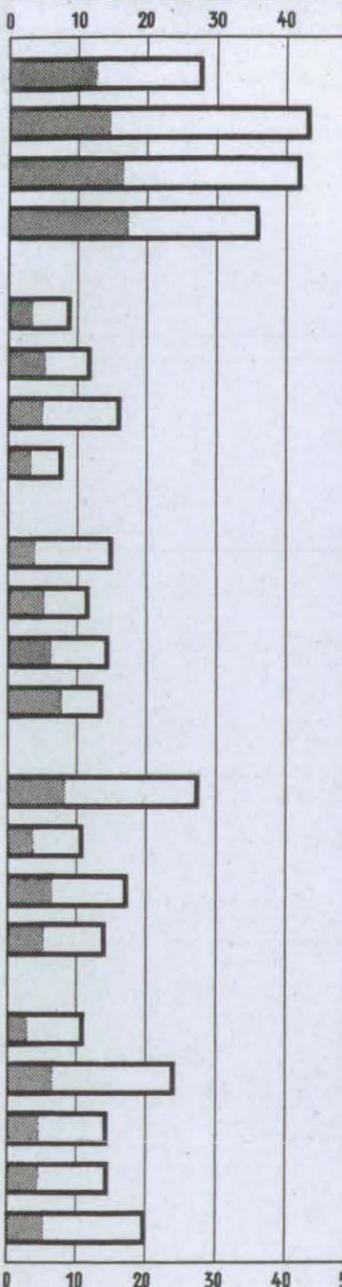
**VERTRIEBENE UND
ZUGEWANDERTE
JE 100 EINWOHNER**
13. 9. 1950 - 31. 8. 1956



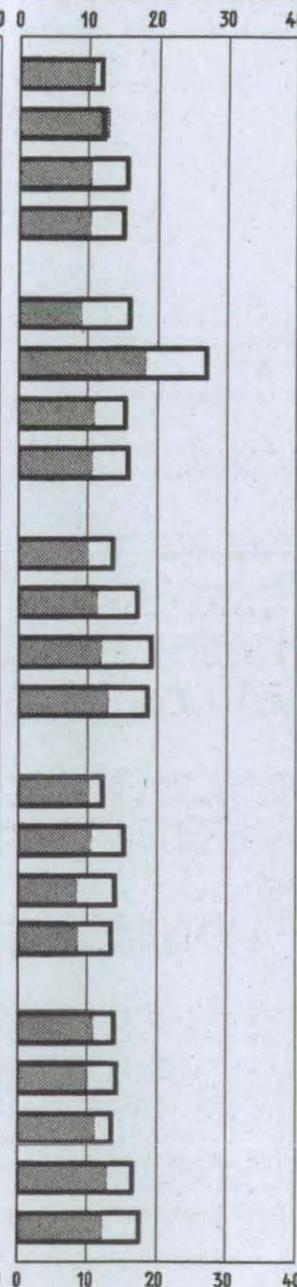
**BESCHÄFTIGTE
IN DER INDUSTRIE UND BAUWIRTSCHAFT
JE 1000 EINWOHNER**
31. 10. 1950 - 31. 10. 1956



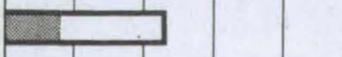
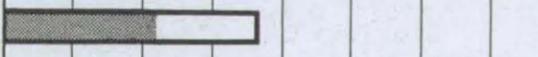
**GEWERBESTEUER
EINSCHL. LOHNSUMMENSTEUER
IN DM JE EINWOHNER**
1. Rechn.-Hj. 1950 - 1956



**GRUNDSTEUER A+B
IN DM JE EINWOHNER**
1. Rechn.-Hj. 1950 - 1956



SCHLESWIG - HOLSTEIN INSGESAMT



Der Nettoproduktionswert ergab sich dann aus dem Umsatz an eigenen Erzeugnissen und Leistungen (unter Berücksichtigung der Lagerveränderungen bei selbsthergestellten Fertigerzeugnissen, Halbfertigerzeugnissen und selbsthergestellten Teilen) zuzüglich der aktivierten Werte der selbsterstellten Anlagen, abzüglich des Wertes der verbrauchten Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe einschließlich Energie und bezogene Teile. Eine exakte Errechnung des Nettoproduktionswertes hätte eigentlich noch den Abzug der Abschreibungen des Sachkapitals erfordert, doch fehlten hierfür die Unterlagen. Aus dem Verhältnis des Nettoproduktionswertes

zum Bruttoproduktionswert ergibt sich die Nettoquote. Da jedoch die Nettowerte (und somit auch die Nettoquote) sich meist nicht für einzelne Erzeugnisse (Waren bzw. technische Einheiten) errechnen ließen, sondern nur für Gesamtbetriebe (örtliche Einheiten), wurden zur Errechnung der Nettoquote für Erzeugnisse bzw. Erzeugnisgruppen nur solche Betriebe herangezogen, die zu mindestens 75% oder mehr eine einzige Ware bzw. Warengruppe erzeugten.

In Tabelle 2 ist für jede einzelne Warengruppe das "Gewicht", das ist der Anteil ihres Nettowertes am Gesamtnettowert der Industrie, aufgeführt.

Tab. 2 Nettowerte, Gewichte und Art der Fortschreibungsreihen des Index der Industrie-Produktion (1950 = 100)

	Nettoproduktionswerte 1950 Mio DM	Gewichte (Nettoproduktionswert) der Gruppe in % des Gesamtnettowertes	Art und Anzahl der Fortschreibungsreihen				Repräsentation in %
			Mengen des Güteraus- stosses	Werte des Güteraus- stosses	Gesamt- umsatz	Geleistete Arbeiter- stunden	
Bergbau	19,9	2,00	2	-	-	1	99
Kohlenbergbau ¹⁾	10,0	1,01	1	-	-	-	100
Erdölgewinnung	8,8	0,88	1	-	-	-	99
Torfindustrie	1,1	0,11	-	-	-	1	87
Grundstoff- und Produktionsgüterindustrien	193,4	19,42	58	1	-	-	88
Industrie der Steine und Erden	58,8	5,91	15	-	-	-	89
Eisenschaffende Industrie	14,7	1,48	1	-	-	-	100
Eisen-, Stahl- und Temperiessereien	18,3	1,83	3	-	-	-	100
Ziehereien und Kaltwalzwerke	0,5	0,05	-	-	-	-	-
NE-Metallindustrie	3,2	0,32	3	-	-	-	100
NE-Metallgiessereien	1,2	0,12	-	-	-	-	-
Chemische Industrie (einschl. chem. Fasererzeugung und Kohlenwertstoffindustrie)	36,1	3,63	18	1	-	-	76
Mineralölverarbeitung	20,9	2,10	6	-	-	-	87
Kautschuk- und asbestverarbeitende Industrie	3,5	0,35	5	-	-	-	91
Sägewerke und holzbearbeitende Industrie	15,6	1,56	4	-	-	-	81
Zellstoff- und papiererzeugende Industrie	20,6	2,07	3	-	-	-	100
Investitionsgüterindustrien	184,8	18,56	51	-	1	2	91
Stahlbau (einschl. Waggonbau)	16,3	1,64	-	-	-	1	100
Maschinenbau	66,3	6,66	28	-	-	-	82
Fahrzeugbau	13,7	1,37	6	-	-	-	80
Schiffbau	57,4	5,76	-	-	-	1	100
Elektrotechnische Industrie	23,5	2,36	17	-	-	-	78
Feinmechanische und optische Industrie (einschl. Uhrenindustrie)	7,6	0,76	-	-	1	-	96
Verbrauchsgüterindustrien	234,8	23,58	82	3	4	-	91
Stahlverformung	1,1	0,11	16	3	-	-	92
Eisen-, Blech- und Metallwarenindustrie	29,2	2,91	-	-	-	-	-
Musikinstrumenten-, Spiel- und Schmuckwarenindustrie	2,6	0,26	1	-	-	-	91
Feinkeramische Industrie	8,8	0,88	5	-	-	-	95
Hohlglaserzeugung	3,2	0,32	1	-	-	-	66
Holzverarbeitende Industrie	16,6	1,67	-	-	1	-	91
Papierverarbeitende Industrie	7,4	0,74	7	-	-	-	87
Druckereien und Vervielfältigungsindustrie	29,5	2,96	-	-	1	-	89
Kunststoffverarbeitende Industrie	0,1	0,01	-	-	1	-	83
Ledererzeugende Industrie	31,6	3,17	4	-	-	-	100
Lederverarbeitende Industrie	1,0	0,10	-	-	1	-	80
Schuhindustrie	5,2	0,53	4	-	-	-	97
Textilindustrie	65,4	6,57	22	-	-	-	90
Bekleidungsindustrie	33,2	3,33	22	-	-	-	87
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	263,0	26,40	37	-	1	-	85
Ernährungsindustrie	236,1	23,70	33	-	1	-	83
Tabakverarbeitende Industrie	26,9	2,70	4	-	-	-	100
Energieversorgungsbetriebe	67,4	6,77	2	-	-	-	100
Elektrizitätserzeugung	55,3	5,56	1	-	-	-	100
Gaserzeugung	12,1	1,21	1	-	-	-	100
Bauindustrie	32,5	3,27	-	-	-	1	100
Insgesamt	995,9	100	232	4	6	4	89

1) hier: Kokerei

Ganz allgemein bestand natürlich das Bestreben, mit möglichst wenig Fortschreibungsreihen eine möglichst hohe Repräsentation zu erreichen und überall dort, wo es sinnvoll war, Mengenreihen (t, qm, Stck) zu wählen. Leider ließ sich das Prinzip des Mengenindex aber nicht in vollem Umfange durchführen. Von den insgesamt 246 Reihen repräsentieren

232 Mengenreihen des Güterausstoßes	83%
4 Wertreihen des Güterausstoßes	1%
6 Gesamtumsatzreihen	6%
4 Arbeiterstundenreihen	11%

des gesamten Nettowertes (s. Tab. 2).

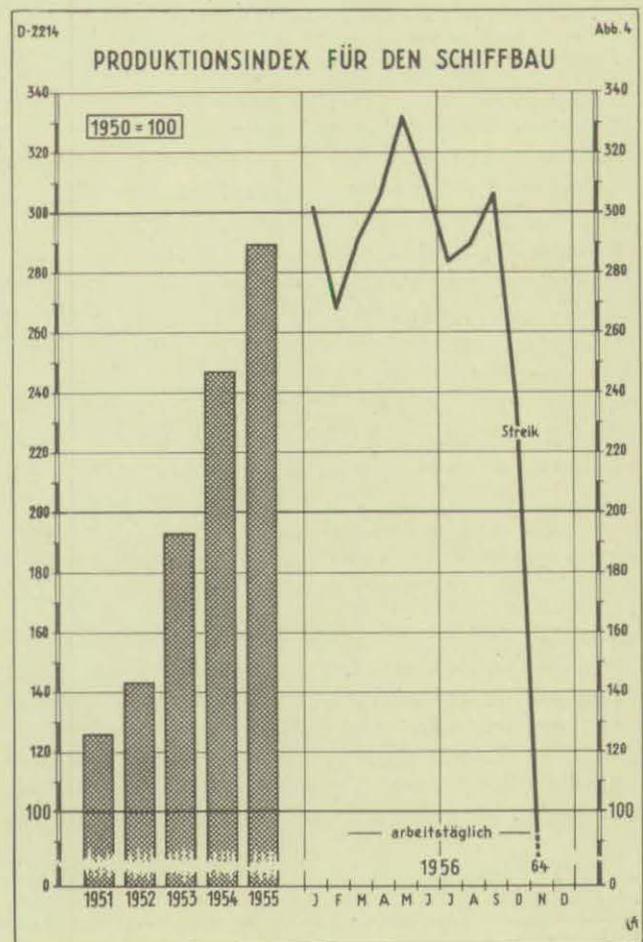
Während bei den Mengenreihen kaum Probleme auftraten und bei Wert- und Umsatzreihen lediglich eine Preisbereinigung (mit Bundespreisindizes) vorgenommen werden mußte, ergaben sich bei den Arbeiterstundenreihen durch die Notwendigkeit, auch die Produktivitätsveränderungen zu berücksichtigen, sehr erhebliche Schwierigkeiten, die nur durch ein besonderes Verfahren beseitigt werden konnten. Ganz allgemein ist darauf hinzuweisen, daß alle z. Z. bekannten Methoden zur Ermittlung der Produktivität mehr oder weniger problematisch und angreifbar sind. Es erschien aber immer noch besser, die Veränderung der Produktivität wenigstens annähernd zu erfassen und zu berücksichtigen als gar nicht. Notwendig waren solche Berechnungen für die Industriegruppen: Schiffbau, Stahlbau und Bau. Bei der Torfindustrie konnten sie wegen des geringen Gewichtes dieser Gruppe entfallen.

Im Schiffbau wurde ein von Dr. Hempel, Statistisches Landesamt Bremen, entwickeltes und sowohl vom Statistischen Bundesamt als auch von den Ländern, in denen der Schiffbau eine Rolle spielt, übernommenes Verfahren angewendet. Dabei wird von folgenden Gedanken ausgegangen:

Beim Schiffbau kommen als Maß für die Erzeugung weder BRT noch Stück noch eine andere Mengengröße in Betracht, da die einzelnen Schiffe nicht nur nach Größe, sondern auch nach Art und Ausrüstung voneinander verschieden sind. Andere Maße wären der Umsatz (Produktionswert), der Eisenverbrauch oder die Arbeiterstunden. Davon ist die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden am geeignetsten; sie erfordert jedoch eine Berücksichtigung der Produktivität, da Stundenleistung nicht gleich Stundenleistung ist. Früher, als Schiffe noch ausschließlich genietet und von Anfang an auf der Helling gebaut wurden, war die Leistung einer Stunde viel geringer als heute, da das Nieten weitgehend durch Elektroschweißung ersetzt ist und der Sektionsbau (mehrere Bauelemente, die außerhalb der Helling zusammengefügt wurden, werden auf der Helling zum Schiff zusammengebaut) eingeführt ist. Als

Maß für die Produktivität wurde - trotz der Problematik, aber unter dem Zwang der Tatsache, daß es im Augenblick keine bessere Methode gibt - der Umsatz je Arbeiterstunde genommen, wobei natürlich eine Preisbereinigung des Umsatzes nicht zu umgehen war. Da jedoch ein Index der Schiffbaupreise nicht zur Verfügung steht, wurde auf Grund von Kalkulationsunterlagen verschiedener größerer und kleinerer Werften festgestellt, welcher Art in der Hauptsache die schiffbaulichen Arbeiten sind. Es ergab sich mit guter Übereinstimmung, daß unter Zugrundelegung der Gesamtkosten im Durchschnitt 50% auf Stahlbau, 30% auf Maschinenbau, 10% auf Elektrotechnik und 10% auf Holzverarbeitung entfallen. Daher wurden die entsprechenden Preisindizes für den Bund (unter der Annahme, daß sie auch für die einzelnen Länder gelten) mit dem Gewicht der vorstehenden Anteilzahlen zu einem "Preisindex Schiffbau" zusammengezogen und mit diesem der Umsatz jeweils preisbereinigt. Der preisbereinigte Umsatz je Arbeiterstunde ergab dann einen Produktivitätsfaktor, mit dem die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden korrigiert werden konnte.

Eine weitere Schwierigkeit entstand noch dadurch, daß einerseits nach der Industrieberichterstattung grundsätzlich erst der fakturierte Umsatz - nach Fertigstellung und



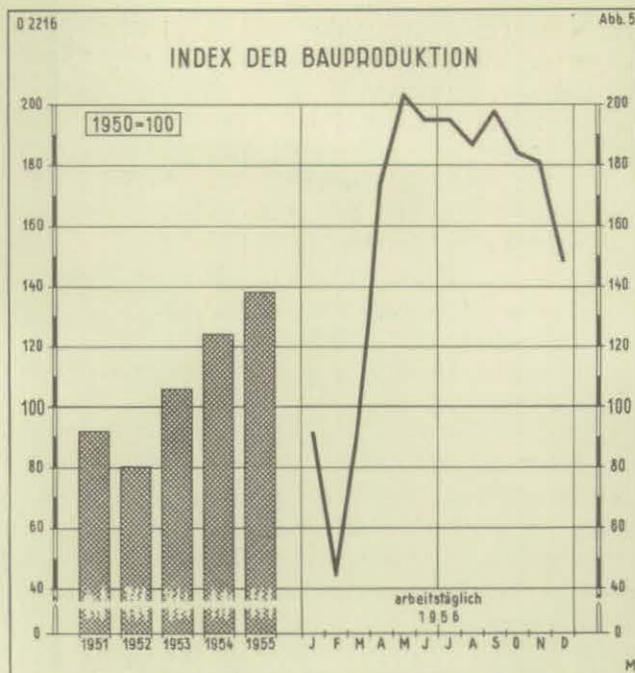
Berechnung der einzelnen Objekte - gemeldet werden darf, andererseits aber sich die Fertigstellung eines Schiffes meist über viele Monate oder sogar über mehr als ein Jahr erstreckt. Der in der Industrieberichterstattung gemeldete Umsatz weist also innerhalb eines Jahres sehr starke Schwankungen auf und verliert infolgedessen jeden Zusammenhang mit den jeweils geleisteten Arbeiterstunden. Um dieser Tatsache zu begegnen, ist mit einem Jahresumsatz gerechnet worden, der sich jeweils aus dem Umsatz des Berichtsmonats und dem der 11 vorhergehenden Monate zusammensetzt. Von dieser Jahressumme wurde zur Errechnung des Produktivitätsfaktors aber nur so viel berücksichtigt, wie der Anteil der im Berichtsmonat geleisteten Arbeiterstunden an der Jahressumme (Berichtsmonat + 11 Vormonate) der Arbeiterstunden betrug. Nach Preisbereinigung dieses Umsatzanteils wurde für den jeweiligen Berichtsmonat die Indexziffer gebildet.

Die eben beschriebene Berechnungsmethode ist auch beim Stahlbau angewendet worden.

Was die allgemeinen Schwierigkeiten anbelangt, die sich bei der Errechnung eines Index für die Bauproduktion ergeben, so darf auf die entsprechenden Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes⁴⁾ hingewiesen werden, die in gleicher Weise auch für Schleswig-Holstein und die anderen Länder gelten. Hier soll nur kurz erwähnt werden, daß es auch in Schleswig-Holstein nicht gelungen ist, Zahlenunterlagen zu bekommen, die es erlauben, die Bauproduktion wenigstens nach Hoch- und Tiefbau zu trennen. Es hat sich als zweckmäßig erwiesen, als Maß für die Produktion (ebenso wie das Statistische Bundesamt es tut) die geleisteten Arbeitsstunden heranzuziehen. Dabei treten allerdings noch einige zusätzliche Komplikationen auf. Vom Bauhauptgewerbe werden nämlich in monatlicher Meldung nur die Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten erfaßt. Da diese aber nur einer Repräsentation von etwa 78% entsprechen, müssen die geleisteten Arbeitsstunden jeweils auf Totalergebnisse "hochgerechnet" werden. Die Hochrechnung wird nach einem einheitlich für das Bundesgebiet verwendeten Verfahren durchgeführt. Einzelheiten darüber sind in den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes dargelegt⁴⁾.

Unerlässlich ist es dabei aber wiederum, daß auch die Veränderungen der Produktivität mitberücksichtigt werden. Die ständig steigende Zahl der verwendeten Baumaschinen macht es deutlich, daß sich die Leistungen je Arbeitsstunde schon innerhalb verhältnismäßig kurzer Zeitspannen ändern. Es wurden verschiedene

4) "Die Berechnung von durchlaufenden Reihen in der Bauberichterstattung", *Wirtschaft und Statistik*, 7. Jg. N. F., 1955, Heft 3, S. 131 - "Die Messung der Bauproduktion durch Indexziffern", *Wirtschaft und Statistik*, 2. Jg. N. F., 1950, Heft 7, S. 248



Methoden untersucht, um diese Veränderung der Produktivität darzustellen. Schließlich erschien es aber zweckmäßig, die beim Schiffbau benutzte Methode; die im vorhergehenden Abschnitt besprochen wurde, auch beim Bau anzuwenden.

Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Gegebenheiten in Schleswig-Holstein hat es sich als notwendig erwiesen, von einigen der für den Bundesindex geltenden Grundsätze abzuweichen. Hierdurch wird jedoch die Vergleichbarkeit des Landesindex mit dem Bundesindex praktisch nicht berührt. Bei den erwähnten Abweichungen handelt es sich hauptsächlich um folgende:

Während der Bund einen "institutionellen Index" errechnet hat, ist der des Landes ein "Warenausstoßindex". Der institutionelle Index bezieht sich auf "örtliche" Einheiten bzw. Unternehmen, der Warenausstoßindex auf die "technischen" Einheiten, d. h. auf die in diesen hergestellten Waren und Warengruppen.

Zur Problematik eines Index auf institutioneller Grundlage (Fortschreibung der Nettoleistung mit Erzeugnissen u. dgl.) darf auf die Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes zum Bundesindex verwiesen werden⁵⁾. Zu beachten ist jedoch die Tatsache, daß sich die Differenzen zwischen institutionellem und Warenausstoßindex beim Bund weitgehend ausgleichen, während dies in den kleineren Ländern nicht der Fall ist. Der Unterschied zwischen den beiden Indexarten ist daher im Bund nur verhältnismäßig gering, zumal auch der institutionelle Index mit den Warenausstoßzahlen fortgeschrieben werden muß.

5) siehe Anmerkung 3 auf Seite 47

Ein weiterer Unterschied in der Methodik des Index für das Bundesgebiet und dem für Schleswig-Holstein besteht darin, daß der Bund zu den Nettoproduktionswerten für das Basisjahr auch die Verbrauchsteuern und die geschätzten Nettowerte der Handelstätigkeit zugeschlagen hat. Ein Versuch, in Schleswig-Holstein in gleicher Weise zu verfahren, hat gezeigt, daß dies zu untragbaren Verschiebungen in den Gewichten einzelner Industriegruppen führt, da in dem verhältnismäßig kleinen Land Schleswig-Holstein besonders die Tabakwarenindustrie mit ihrem hohen Verbrauchsteueranteil einen zu großen Einfluß bekäme. Bei Einbeziehung allein der Verbrauchsteuer würde sich nämlich das Gewicht der Tabakwarenindustrie auf 19,1% (jetzt 2,7%) erhöhen gegenüber dem des Schiffbaus mit 4,5% (jetzt 5,8%), d. h. also, daß die tabakverarbeitende Industrie fast das vierfache Gewicht bekäme wie die wichtigste Industrie-gruppe, der Schiffbau. Das aber würde den wirklichen Verhältnissen in keiner Weise entsprechen.

Schließlich ergeben sich Abweichungen vom Bundesindex in der Zusammenfassung der einzelnen Industriegruppen zu Industriehauptgruppen. So mußte u. a. die Industrie-gruppe "Gummi- und Asbestverarbeitung" in Schleswig-Holstein der Hauptgruppe "Verbrauchsgüter" zugeordnet werden, da die Erzeugung der schleswig-holsteinischen Gummiindustrie überwiegend aus Haushaltsgegenständen u. dgl. besteht. Im Gegensatz hierzu überwiegt in der Gummiindustrie des Bundes die Herstellung von Autoreifen u. dgl., die für die Zuteilung dieser Industrie-gruppe zur Hauptgruppe "Grundstoff- und Produktionsgüter" maßgebend ist.

Im übrigen sind bei dem neuen Index auch eine Reihe von Veränderungen in der Zuordnung der Industrieerzeugnisse zu den Hauptgruppen vorgenommen worden.

Vergleiche auch: "Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion" in *Wirtschaft und Statistik*, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 8. Jahrgang N. F., Heft 3, März 1956, Seite 129 ff.

Dipl.-Ing. E. Hirschbrich

In der schleswig-holsteinischen Wirtschaft wurden im Kalenderjahr 1955 Umsätze im Werte von 13,3 Mrd DM getätigt, das sind 12% mehr als im Jahre 1954. An den Umsätzen waren 128 000 Steuerpflichtige beteiligt, die insgesamt 305 Mio DM an Umsatzsteuer entrichteten. Damit betrug die durchschnittliche Belastung der Umsätze durch die Umsatzsteuer 2,3%. Von den Umsätzen entfielen 42% auf das herstellende und verarbeitende Gewerbe, darunter allein 30% auf die Industrie. Es folgen der Großhandel mit 23%, der Einzelhandel mit 17% sowie die Land- und Forstwirtschaft und die "Sonstigen Wirtschaftsbereiche" mit je 9% der Umsätze. Die Umsatzzunahme gegenüber dem Vorjahr lag im herstellenden und verarbeitenden Gewerbe (+15%) und in den "Sonstigen Wirtschaftsbereichen" (+18%) über, in der Land- und Forstwirtschaft (+5%) sowie im Einzelhandel (+6%) unter dem Durchschnitt. Im Großhandel entsprach die Zuwachsrate (+12%) dem Gesamtdurchschnitt.

Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahre 1955

- Vorläufige Ergebnisse der Jahresumsatzsteuerstatistik 1955 -

Der Gesamtwert aller erfaßten Umsätze¹⁾ sämtlicher Bereiche der schleswig-holsteinischen Wirtschaft betrug im Kalenderjahr 1955 rund 13,3 Milliarden DM. Damit haben sich die Umsätze gegenüber 1954 um 12% erhöht. Der kräftige Umsatzaufschwung, der sich in diesen Ergebnissen ausdrückt, ist jedoch nicht allein das Ergebnis einer Ausdehnung der Umsatzvolumina, sondern wurde zu einem Teil mit von

der Preisentwicklung dieses Jahres getragen.

Der Umsatz verteilte sich auf fast 127 600 Steuerpflichtige²⁾, so daß auf jeden im Durchschnitt etwa 104 000 DM entfielen. Da die Zahl der Steuerpflichtigen weiterhin leicht rückläufig war, betrug die Zunahme der Umsätze auf den Einzelfall bezogen seit dem Vorjahr sogar 13%.

Interessant dürfte in diesem Zusammenhang eine kurze Betrachtung der fluktuierenden Unternehmen sein, die dadurch ermöglicht wird, daß Unternehmen, für die sowohl 1954 als auch 1955 Umsatzangaben vorlagen, gesondert nachgewiesen wurden. Es zeigt sich nämlich, daß der durchschnittliche Umsatz der Unternehmen, die im Laufe des Jahres 1954 weggefallen sind und für die daher keine 1955er

1) Es wurden nicht erfasst: die der Ausgleichsteuer unterliegende Einfuhr von Gegenständen in das Inland, die sogenannten nicht steuerbaren Umsätze im Zollausland, nach § 4, Ziff. 8 UStG und § 33 UStDB steuerfreie Bankumsätze, nach § 4, Ziff. 9 UStG steuerfreie Versicherungsumsätze und die Umsätze von Unternehmen, die ihren Hauptgeschäftssitz nicht in Schleswig-Holstein haben, sowie die geringfügigen Umsätze der sogenannten "Kleinbetragsfälle" und "Jahreszahler". Vergleiche "Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein", Jahrgang 8, Heft 6, Seite 172 ff.

Da die nicht steuerbaren Umsätze für einige Wirtschaftsbereiche - vor allem den Schiffbau - von grösserer Bedeutung sind, wurde zur Feststellung ihrer Höhe eine Sonderuntersuchung durchgeführt. Diese ergab, dass der nicht steuerbare Umsatz in Schleswig-Holstein mit 300 Mio DM angenommen werden kann.

2) ausserdem rund 8 400 Kleinbetragsfälle und Jahreszahler, die nur der Zahl nach, nicht jedoch mit ihren Umsätzen erfasst worden sind

Steuerpflichtige¹⁾, Umsatz und Umsatzsteuer nach Wirtschaftsbereichen 1954 und 1955

Wirtschaftsbereiche	Steuerpflichtige			Umsatz					Umsatzsteuer		
	1954	1955	Veränderung 1955 gegenüber 1954	1954	1955		Veränderung 1955 gegenüber 1954		1954	1955	Veränderung 1955 gegenüber 1954
	absolut		in %	in Mio DM		je Steuer- pflicht. in 1000 DM	in %	je Steuer- pflicht. in %	in Mio DM		in %
Land-, Forst- und Jagdwirtschaft, Fischerei ²⁾	43 980	43 828	- 0	1 175	1 230	28	+ 5	+ 5	17,6	18,5	+ 5
Herstellendes und verarbeitendes Gewerbe	28 768	28 114	- 2	4 805	5 533	197	+ 15	+ 18	136,8	154,5	+ 13
<i>davon</i>											
<i>Industrie</i>	3 039	2 961	- 3	3 391	3 940	1 331	+ 16	+ 19	87,4	98,8	+ 13
<i>Handwerk</i>	25 729	20 897	- 2	1 414	1 349	65	+ 13	+ 15	49,4	47,2	+ 13
<i>Sonstiges Gewerbe</i>	4 256	4 256			243	57				8,5	
Grosshandel	4 698	4 685	- 0	2 719	3 034	648	+ 12	+ 12	24,4	27,6	+ 13
Einzelhandel	22 998	22 629	- 2	2 151	2 285	101	+ 6	+ 8	72,2	76,3	+ 6
Sonstige Wirtschaftsbereiche	27 905	28 350	+ 2	1 036	1 224	43	+ 18	+ 16	25,3	28,1	+ 11
<i>darunter</i>											
<i>Dienstleistungen</i>	11 685	11 961	+ 2	373	416	35	+ 11	+ 9	14,0	15,5	+ 11
<i>Verkehrswirtschaft</i>	3 388	3 337	- 2	233	303	91	+ 30	+ 32	3,2	3,8	+ 19
<i>Öffentlicher Dienst u. Dienstleistungen im öffentlichen Interesse</i>	6 573	6 620	+ 1	227	250	38	+ 10	+ 9	4,8	5,3	+ 10
Insgesamt	128 349	127 606	- 1	11 886	13 306	104	+ 12	+ 13	276,3	305,0	+ 10

1) ohne Kleinbetragsfälle und Jahreszahler 2) einschl. der nach Durchschnittssätzen besteuerten nichtbuchführenden Landwirte und landwirtschaftlichen Teile von Mischbetrieben

Umsatzangaben vorlagen, nur 12 000 DM betrug, während Unternehmen, die nur mit Umsätzen des Jahres 1955 erfaßt wurden, also neu hinzugekommen sind, zweieinhalb bis dreimal höhere Umsätze nachwiesen. Vergleicht man den durchschnittlichen Umsatz der im Jahre 1954 weggefallenen Steuerpflichtigen mit dem im Durchschnitt rund achtmal höheren Umsätzen aller Steuerpflichtigen im Jahre 1954³⁾, so könnte dies ein Beweis für die häufig gehörte Behauptung sein, daß in den letzten Jahren zahlreiche kleinere Gewerbetreibende im Zuge der zur Zeit günstigen Wirtschaftslage ihre häufig etwas unsichere Selbständigkeit zugunsten lohnender Verdienstmöglichkeiten in abhängiger Stellung aufgaben, bzw. bei hohem Alter oder Tod des Unternehmers sich kein Nachfolger fand, der das Unternehmen weiterführte, da dies nicht mehr lohnend erschien. Hierfür spricht auch, daß die Zahl der Steuerpflichtigen im Handwerk und Sonstigen Gewerbe, absolut gesehen, besonders stark zurückgegangen ist. Im übrigen hat sich die Zahl der Unternehmen⁴⁾ im Verhältnis zur Einwohnerzahl weiterhin erhöht. Während 1950 auf je 1 000 Einwohner 55 Umsatzsteuerpflichtige kamen, waren es 1954

schon 58 und 1955 sogar 59 Steuerpflichtige⁵⁾. Diese Steuerpflichtigen zahlten 1955 insgesamt 305 Mio DM Umsatzsteuer⁶⁾, das sind 10% mehr als im Kalenderjahr 1954. Die Umsätze sind also etwas stärker gestiegen als die Umsatzsteuer.

Was trugen nun die einzelnen Wirtschaftsbereiche zu diesen Gesamtergebnissen bei?

Von allen in Schleswig-Holstein erfaßten Umsätzen entfiel, wie auch schon 1954, mit Abstand der bedeutendste Anteil, nämlich 42%, auf das herstellende und verarbeitende Gewerbe⁷⁾. Hier wiederum kommt der Industrie mit 30% aller Umsätze die größte Bedeutung zu. Doch auch der Umsatzanteil, der auf das schleswig-holsteinische Handwerk⁸⁾ entfiel, ist beachtenswert. Immerhin wurden durch das Handwerk Lieferungen und Leistungen im Werte von 1,3 Mrd. DM ausgeführt.

An zweiter Stelle folgt der Großhandel mit 3,0

3) Der Umsatzdurchschnitt erscheint allerdings für die durchgehend bestehenden Unternehmen etwas überhöht, da diese im ganzen Jahr, die neu aufgetretenen bzw. weggefallenen Unternehmen dagegen in der Regel nur in einem Teil des Jahres Umsätze tätigten

4) Der Unternehmensbegriff des Umsatzsteuerrechts ist weitergehend als im allgemeinen Sprachgebrauch. Unternehmer im Sinne des Umsatzsteuergesetzes ist jeder, der eine gewerbliche oder berufliche Tätigkeit selbständig gegen Entgelt ausübt, auch wenn die Absicht, einen Gewinn zu erzielen, fehlt.

5) jeweils einschl. der Kleinbetragsfälle und Jahreszahler

6) Es handelt sich um den Vorauszahlungsbetrag der Umsatzsteuer, da im Interesse einer möglichst aktuellen Information nicht die Veranlagungsbescheide, sondern die Umsatzsteuerüberwachungsbogen, die von den Finanzämtern auf Grund der Steuervoranmeldungen geführt werden, zugrunde gelegt wurden.

7) Vergleiche auch Fussnote 1; hier insbesondere die Erfassung der nicht steuerbaren Umsätze und Umsätze von Unternehmen mit Hauptgeschäftssitz ausserhalb Schleswig-Holsteins

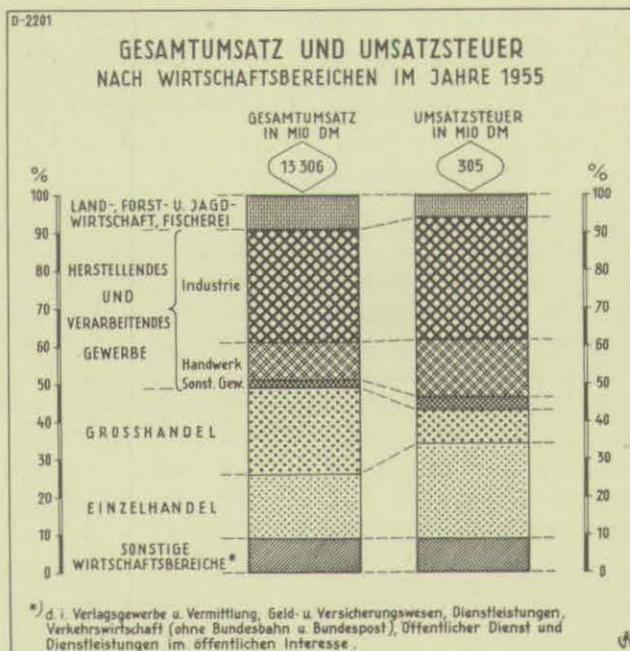
8) Es werden hier die Umsätze sämtlicher Unternehmen erfaßt, die schwerpunktmässig dem herstellenden und verarbeitenden Gewerbe zuzuordnen waren und die zugleich in die Handwerksrolle eingetragen sind. Nicht nachgewiesen werden die Umsätze von 4 977 in die Handwerksrolle eingetragenen Unternehmen mit Schwerpunkt in nichthandwerklichen Wirtschaftsbereichen.

Mrd. DM bzw. einem Anteil am Umsatz von 23%. Auf den Sektor des Einzelhandels⁹⁾ entfallen 17%, auf den der Land- und Forstwirtschaft ebenso wie auf "Sonstige Wirtschaftsbereiche" jeweils 9% aller Umsätze.

Der ermittelte Umsatzsteuervorauszahlungsbetrag beläuft sich auf 305 Mio DM. Damit beträgt die durchschnittliche Belastung aller Umsätze der verschiedenen Produktions- bzw. Handelsstufen im Jahre 1955 durch die Umsatzsteuer 2,3%. Mehr als die Hälfte dieser Steuer, nämlich ein Betrag von 154 Mio DM, wurde von dem herstellenden und verarbeitenden Gewerbe, nahezu ein Drittel allein von der Industrie, an die Finanzämter abgeführt. Ein weiteres Viertel zahlte der Einzelhandel, während auf die übrigen Wirtschaftsbereiche jeweils Anteile unter 10% entfielen.

Die Zahl der Steuerpflichtigen der Land- und Forstwirtschaft ist mit rund 44 000, gemessen an den anderen Wirtschaftsbereichen, relativ hoch; etwa jeder 3. Umsatzsteuerpflichtige gehört zum landwirtschaftlichen Sektor. Im Durchschnitt entfällt auf jeden dieser Steuerpflichtigen ein Umsatz von 28 000 DM, während auf die 4% aller Steuerpflichtigen, die dem Großhandel angehören, der durchschnittlich höchste Umsatz, nämlich je Steuerpflichtigen 648 000 DM, kommen¹⁰⁾. 22% der Steuerpflichtigen sind jeweils dem herstellenden und verarbeitenden Gewerbe sowie den "Sonstigen Wirtschaftsbereichen" und schließlich 18% dem Einzelhandel zuzuordnen.

Die Umsätze haben sich in den einzelnen Wirtschaftsbereichen seit 1954 unterschiedlich entwickelt. Mit einer Zuwachsrate von 15% lag die Umsatzzunahme des herstellenden und verarbeitenden Gewerbes über dem Durchschnitt von 12%. Sie blieb jedoch noch unter dem Zuwachs der "Sonstigen Wirtschaftsbereiche" (+ 18%). Diese Gruppe faßt allerdings die verschiedenartigsten Betätigungsgebiete zusammen. Sie reicht vom Beruf des Handelsvertreters, des Arztes und des Künstlers über Film- oder Verkehrsunternehmen bis zu Großinstituten des Bank- und Versicherungswesens. Entsprechend dieser Vielfalt weicht die Entwicklung in den Untergruppen stark voneinander ab. So haben das Vermittlungs- wie auch das Geld- und Bankwesen und besonders die Verkehrswirtschaft den stärksten Umsatzzuwachs, das Verlags- und das Dienstleistungsgewerbe sowie der



öffentliche Dienst eine schwächere Zunahme und das Versicherungswesen sogar eine Abnahme des Umsatzvolumens zu verzeichnen. Bei der Beurteilung der Umsatzentwicklung sollte allerdings nicht außer Betracht bleiben, daß im Verlags-, Versicherungs- und Verkehrswesen die Zahl der Steuerpflichtigen rückläufig war. Doch nahm sie in den anderen Wirtschaftszweigen so stark zu, daß sich in dem aus diesen Untergruppen gebildeten Wirtschaftsbereich im Gegensatz zu allen anderen Bereichen die Zahl der Steuerpflichtigen erhöht hat.

Der leichte Rückgang der Zahl der Steuerpflichtigen im Verkehrswesen ist auf den Wirtschaftszweig "Schiffahrt, Wasserstraßen- und Hafenwesen", und zwar insbesondere auf die See- sowie die Binnenschiffahrt zurückzuführen. Andererseits wurde die günstige Umsatzentwicklung im Verkehrswesen ebenfalls vor allem durch "Schiffahrt, Wasserstraßen- und Hafenwesen" verursacht. Auf diesen Gewerbezweig entfielen fast 50% der Umsatzzunahme des Verkehrs, wobei sich die Umsätze der Seeschiffahrt absolut und die des Binnenlotswesens relativ am stärksten erhöhten.

Während die Umsatzentwicklung im herstellenden und verarbeitenden Gewerbe und in der Gruppe "Sonstige Wirtschaftsbereiche" überdurchschnittlich war, entsprach sie im Großhandel dem allgemeinen Durchschnitt; sie blieb mit einer Zunahme von 5% in der Land- und Forstwirtschaft und von 6% im Einzelhandel⁹⁾ hinter diesem zurück.

Methodische Erläuterungen

Die Umsatzsteuerstatistik 1955 wurde im Gebiet der Bundesrepublik und Berlin (West) durchgeführt. Ihre Ergebnisse sind grundsätzlich nach

9) Da die Umsätze am Geschäftssitz der Unternehmen erfasst werden – vergleiche Fussnote 1 – und mehrere Warenhäuser ihren Sitz ausserhalb unseres Landes haben, dürfte ein Teil des Einzelhandelsumsatzes sich einer statistischen Erfassung in Schleswig-Holstein entziehen.

10) Für Betrachtungen, die über den Rahmen dieser Darstellung hinausgehen, sollte berücksichtigt werden, dass der Umsatz wesentlich von dem Wert der Erzeugnisse vorgelagerter Produktionsstufen abhängt, der in den einzelnen Wirtschaftsbereichen stark voneinander abweicht. Es kann daher vom Umsatz nicht unmittelbar auf den Gewinn, die Wertschöpfung und ähnliche Grössen geschlossen werden.

der gleichen Methode wie die der Umsatzsteuerstatistik 1954 ermittelt worden. Die methodischen Erläuterungen, wie sie zur Veröffentlichung von Ergebnissen der Umsatzsteuerstatistik 1954 gegeben wurden¹¹⁾, gelten daher auch für die vorliegenden Angaben.

Die Zahl der erfaßten Merkmale ist stark beschränkt worden; 1955 wurden lediglich für jeden Umsatzsteuerpflichtigen der Gesamtumsatz und der Umsatzsteuervorauszahlungsbetrag und, soweit die Unternehmen schon im Vorjahr bestanden, auch der Gesamtumsatz 1954 erfaßt. Eine tiefere Gliederung nach steuerfreien und steuerpflichtigen Umsätzen, nach Umsatzgrößenklassen u.ä. läßt sich also für die Ergebnisse der Umsatzsteuerstatistik 1955 nicht durchführen.

Die wirtschaftliche Gliederung der Umsatzsteuerstatistik 1955 wurde gegenüber der von 1954 verfeinert. Während für 1954 im herstellenden und verarbeitenden Gewerbe nur

eine Trennung in Industrie einerseits sowie Handwerk und "Sonstiges Gewerbe" andererseits durchgeführt werden konnte, wurden in der Umsatzsteuerstatistik 1955 die in die Handwerksrollen eingetragenen Handwerksunternehmen gesondert ausgegliedert, so daß im herstellenden und verarbeitenden Gewerbe die industriellen, die handwerklichen und die sonstigen Unternehmen gesondert ausgewiesen werden können.

Die Umsätze der nicht buchführungspflichtigen und daher nach Durchschnittssätzen besteuerten Landwirte bzw. der landwirtschaftlichen Teile von Mischbetrieben wurden 1954 in einer Zusatzerhebung erfaßt. Da diese Sondererfassung für 1955 nicht wiederholt wurde, sind die Umsatzangaben der Statistik von 1955 für den Bereich der Landwirtschaft um die Ergebnisse der Zusatzerhebung 1954 vervollständigt worden.

Vergleiche auch: "Die Umsätze und ihre Besteuerung" in Wirtschaft und Statistik, herausgegeben vom Statistischen Bundesamt, 8. Jahrgang N.F., Heft 12, Dezember 1956, Seite 641 ff.

Dipl.-Volksw. M. Volke

11) "Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein", Jahrgang 8, Heft 6, Seite 172 ff.

Zeichenerklärung

Ø	bedeutet Durchschnitt	x	in einer Tabelle: Angaben aus sachlogischen Gründen nicht möglich
p	" vorläufige Zahl	-	" " " Zahlenwert genau null
r	" berichtigte Zahl	0	" " " mehr als nichts aber weniger als die Hälfte der kleinsten dargestellten Einheit
s	" geschätzte Zahl	.	" " " Zahlenwert nicht bekannt
		...	" " " Zahlenwert noch nicht bekannt

In Klammern gesetzte Zahlen in Tabellen haben eine eingeschränkte Aussagefähigkeit.

Kleine Differenzen bei Additionen erklären sich durch Rundungen; allen Rechnungen liegen die ungekürzten Zahlen zugrunde.

Zahlen ohne besondere Quellenangabe sind im Statistischen Landesamt erstellt.

TABELLENTEIL

SCHLESWIG-HOLSTEIN IM ZAHLENSPIEGEL

a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe*	Einheit	1950		1955		1955/56			1956/57		
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt†		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT											
Bevölkerungsstand (Monatsende)											
*Wohnbevölkerung insgesamt	1000	2 611	2 290	2 279	2 277	2 276	(2 271) ^a	...	...	...
darunter											
Vertriebene ¹⁾											
*absolut	1000	856 ^b	630	623	622	621	(617) ^a	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		33,0	27,5	27,4	27,3	27,3	(27,2) ^a	...	...	...
Zugewanderte ²⁾											
*absolut	1000	135 ^b	132	133	133	134	(136) ^a	...	...	...
in % der Wohnbevölkerung		5,2	5,8	5,8	5,9	5,9	(6,0) ^a	...	...	...
Notürliche Bevölkerungsbewegung											
Eheschließungen³⁾											
*absolut		2 078	1 450	1 303	1 662	739	1 340 ^c	1 261 ^a	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,6	7,6	6,9	8,6	3,8	6,9	6,8 ^a	...	...
Lebendgeborene⁴⁾											
*absolut		3 447	2 657	2 379	2 537	2 585	2 645 ^c	2 512 ^a	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		15,8	13,9	12,7	13,1	13,4	13,7	13,5 ^a	...	...
Gestorbene⁵⁾ (ohne Totgeborene)											
insgesamt											
*absolut		2 059	2 040	2 013	2 113	2 107	1 956 ^c	2 045 ^a	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		9,5	10,7	10,7	10,9	10,9	10,1	11,0 ^a	...	...
darunter											
im ersten Lebensjahr											
*absolut		172	102	88	112	102	92	97	...	...
*je 100 Lebendgeborene		5,0	3,9	3,7	4,4	3,9	3,5	3,9	...	...
Mehr (+) bzw. weniger (-) geboren als gestorben											
*absolut		+1 388	+ 617	+ 366	+ 424	+ 478	+ 689 ^c	+ 467 ^a	...	...
*je 1000 Einw. und 1 Jahr		+ 6,4	+ 3,2	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,5	+ 3,6	+ 2,5 ^a	...	...
Wanderungen											
*Zuzüge über die Landesgrenze											
darunter											
Vertriebene		2 173	1 410	1 547	1 229	1 298	1 649	...	...	...
Zugewanderte		.	875	1 000	758	869	796	...	...	...
*Fortzüge über die Landesgrenze											
darunter											
Vertriebene		9 662	3 037	2 917	2 752	2 202	2 208	...	...	...
Zugewanderte		.	802	900	723	756	637	...	...	...
*Wanderungsgewinn (+) bzw. -verlust (-)											
darunter											
Vertriebene		-7 489	-1 627	-1 370	-1 523	- 904	- 559	...	...	...
Zugewanderte		.	+ 73	+ 100	+ 35	+ 113	+ 159	...	...	...
*Umzüge innerhalb des Landes⁶⁾											
Wanderungsfälle⁶⁾											
insgesamt											
absolut		31 221	22 338	25 019	20 372	19 400	23 044 ^c	...	...	...
je 1000 Einw. und 1 Jahr ⁷⁾		200	173	198	154	145	174	...	...	...
darunter											
Umsiedler		6 329 ^d	2 233	2 881	1 409	2 024	1 412	1 079	1 354	1 075	
davon nach											
Nordrhein-Westfalen		511	1 585	2 075	749	1 371	970	632	909	809	
Baden-Württemberg		2 602	153	229	113	120	73	104	113	70	
Rheinland-Pfalz		2 928	67	33	26	82	34	29	54	16	
Hessen		238	26	28	22	16	24	37	38	10	
Hamburg		41	389	494	480	402	311	273	220	165	
Bremen		9	14	22	19	33	-	4	20	5	
Arbeitslage											
*Beschäftigte Arbeitnehmer⁸⁾											
darunter											
*Männer	1000	429 ⁺	461 ⁺	.	445	.	.	456	.	.	
*Arbeitslose											
insgesamt											
absolut	1000	210	88	70	109	111	46	58	93	102	
je 100 Arbeitnehmer		25,2	11,5	9,1	14,1	14,4	5,8	7,3	11,9	13,1	
darunter											
*Männer	1000	146	55	40	73	76	24	34	64	74	
Vertriebene	1000	119 ^e	35 ⁺	.	40	.	.	33	.	.	
Dauerarbeitslose ⁹⁾	1000	.	.	.	.	.	.	.	.	.

) Die mit einem vorangestellten Stern () versehenen Positionen werden von allen Statistischen Landesämtern im "Zahlenspiegel" veröffentlicht +) = Vierteljahresdurchschnitt

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach dem Ereignisort 4) nach der Wohngemeinde der Mutter 5) nach der Wohngemeinde des Verstorbenen 6) ohne Umzüge innerhalb der Gemeinden 7) unter Berücksichtigung des gesamten Wanderungsvolumens (Zu- und Fortzüge innerhalb des Landes und über die Landesgrenze) 8) Arbeiter, Angestellte und Beamte 9) über 52 Wochen in der AlfU Unterstützte a) August 1956 b) am 13.9.1950 (Volkszählung) c) berechnet nach dem Bevölkerungsstand vom 31.8.1956 d) ohne Anrechnungsfälle e) Vertriebene und Zugewanderte

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955/56			1956/57			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ^f		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
LANDWIRTSCHAFT										
Viehbestand										
*Rinder (einschl. Kälber)	1000	999 ^f	1 040 ^g	.	1 040	.	.	.	1 072	.
darunter										
*Milchkühe	1000	458 ^f	429 ^g	.	429	.	.	.	431	.
*Schweine	1000	1 031 ^f	1 184 ^g	.	1 184	.	.	.	1 210	.
darunter										
*Zuchtsauen	1000	107 ^f	110 ^g	.	110	.	.	.	122	.
darunter										
*trächtig	1000	68 ^f	67 ^g	.	67	.	.	.	78	.
Schlachtungen von Inlandtieren										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 St	7	12	16	11	9	17	19	12	...
*Kälber	1000 St	14	10	12	11	8	10	9	10	...
*Schweine	1000 St	45	72	92	107	94	65	85	100	...
darunter										
*Hausschlachtungen	1000 St	18 ^h	17 ⁱ	34	50	38	5	31	47	...
*Gesamtschlachtgewicht	1000 t	5,0	8,1	9,2	7,9	7,7	10,2	9,6	8,1	...
(einschl. Schlachtfette)										
darunter										
*Rinder (ohne Kälber)	1000 t	1,6	2,5	3,3	2,2	2,0	3,9	4,1	2,7	...
*Schweine	1000 t	2,6	5,0	5,3	5,0	5,1	5,8	5,0	4,8	...
Durchschnittliches Schlachtgewicht für										
*Rinder	kg	226	223	233	217	240	230	236	227	...
*Kälber	kg	26	38	30	36	38	34	34	41	...
*Schweine	kg	98	91	91	88	92	97	94	91	...
Milcherzeugung										
*Kuhmilcherzeugung	1000 t	130	131	93	106	110	98	99	113	...
*Milchleistung je Kuh und Tag	kg	9,9	9,7	7,1	7,9	8,3	7,4	7,8	8,6	...
*Milchanlieferung an Molkereien in % der Gesamterzeugung	%	86	86	82	82	82	85	84	83	...
INDUSTRIE ¹¹⁾										
*Beschäftigte	1000	109	148	155	152	150	164	162	157	...
darunter										
*Arbeiter ¹²⁾	1000	91	124	131	128	126	138	136	131	...
*Geleistete Arbeiterstunden ¹³⁾	1000	18 055	24 581	26 870	26 106	24 938	26 468	21 434	19 402	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	20,4	40,7	45,7	48,3	42,8	47,4	37,1	36,6	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	5,6	11,2	11,7	13,8	12,1	13,3	13,4	15,4	...
*Brennstoffverbrauch	1000 SKE ¹⁴⁾	81	81	94	97	84	86	74	76	...
Gasverbrauch	1000 Nm ³	.	10 089	11 488	11 308	11 587	12 829	6 257	6 021	...
Heizölverbrauch	1000 t	.	20	22	23	24	29	29	24	...
*Stromverbrauch	Mio kWh	30	59	66	64	62	67	57	53	...
*Stromerzeugung (netto) der industriellen Eigenanlagen	Mio kWh	11	18	22	22	21	23	20	19	...
*Umsatz ¹⁵⁾	Mio DM	201	352	385	437	341	454	423	370	...
darunter										
*Auslandsumsatz	Mio DM	10	48	40	84	50	69	46	24	...
Index der industriellen Produktion										
Gesamtindustrie mit Energieerzeugung (ohne Bau)	1936=100	108	169	186	177	163	188	179	161	...
darunter										
Erdölgewinn. u. Mineralölverarb.		315	1 031	1 159	1 214	1 150	973	1 308	1 383	...
Industrie der Steine und Erden		119	197	232	177	133	232	r 195	162	...
Eisenschaffende Industrie		100	141	147	141	141	124	r 91	76	...
NE-Metalle		70	123	126	118	114	110	r 49	48	...
Sägewerke und Holzbearbeitung		79	62	57	42	45	65	r 64	57	...
Papier- und Papiererzeugung		122	335	347	305	334	378	r 397	369	...
Gummiverarbeitung		104	149	132	111	117	165	r 138	118	...
Schiffbau		54	110	121	115	116	94	r 24	26	...
Maschinenbau		109	212	218	267	212	203	r 155	138	...
Fahrzeugbau		158	173	143	163	169	113	r 121	128	...
Elektroindustrie		436	934	1 067	1 068	915	919	r 813	724	...
Feinmechan. u. optische Industrie		88	245	259	269	258	241	r 250	205	...
Eisen-, Blech- und Metallwaren		107	152	158	154	137	162	r 190	179	...
Ledererzeugende Industrie		52	51	60	53	62	65	r 68	54	...
Schuhindustrie		443	770	870	726	989	1 002	r 984	852	...
Textilindustrie		126	130	141	119	106	144	r 141	128	...
Bekleidungsindustrie		366	506	469	361	446	584	r 578	413	...
Fleischwarenindustrie		49	101	118	107	92	113	r 126	112	...
Fischverarbeitende Industrie		56	92	113	88	69	140	r 131	95	...
Milchverwertung		140	151	94	111	122	98	r 106	124	...
Tabakverarbeitende Industrie		4 440	5 171	6 174	5 900	5 585	8 915	r 8 990	8 127	...
ÖFFENTLICHE ENERGIEVERSORGUNG										
*Stromerzeugung (brutto) d. öfftl. Kraftwerke	Mio kWh	66	95	103	122	120	109	108	106	...
*Stromverbrauch ¹⁶⁾	Mio kWh	70	108	119	132	109	126	124	...	...
*Gaserzeugung (brutto) der öfftl. Werke ¹⁷⁾	Mio cbm	11	16	16	17	17	16	16	17	...

10) gewerbliche Schlachtungen 11) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten); ohne Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke und ohne Bauwirtschaft 12) einschl. gewerbl. Lehrlinge 13) einschl. Lehrlingsstunden 14) eine Steinkohleeinheit = 1 t Steinkohle oder Steinkohlenkoks oder -briketts; = 1,5 t Braunkohlenbriketts; = 3 t Rohbraunkohle 15) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 16) einschl. Verluste 17) einschl. des vom Metallhüttenwerk Lübeck erzeugten Stadtgases f) Dezember 1950 g) Dezember 1955 h) Durchschnitt Winterhalbjahr 1950/51 = 35 i) Durchschnitt Winterhalbjahr 1955/56 = 30

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955/56			1956/57			
		Mta.- bzw. Vj.- Durchschnitt ¹⁾		Nov.	Des.	Jan.	Okt.	Nov.	Des.	Jan.
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN										
Bauhauptgewerbe ¹⁸⁾										
*Beschäftigte		22 094	35 693	42 372	30 045	24 200	43 912	41 108	28 445	...
*Geleistete Arbeitsstunden	1000	3 923	6 458	7 882	5 533	4 375	8 440	7 609	6 008	...
darunter										
*für Wohnungsbauten	1000	1 677	2 414	3 279	2 334	1 911	3 444	3 106	2 476	...
*Löhne (Bruttosumme)	Mio DM	5,0	12,3	15,9	12,0	8,7	17,7	16,1	13,5	...
*Gehälter (Bruttosumme)	Mio DM	0,4	0,8	0,9	1,1	0,9	1,0	1,0	1,3	...
*Umsatz	Mio DM	13,3	33,4	45,5	48,4	28,0	54,1	49,5	52,4	...
Baugenehmigungen¹⁹⁾										
*Wohngebäude (ohne Gebäudeteile) ²⁰⁾		726	908	997	719	524	750	918	720	...
*Nichtwohngebäude (ohne Gebäudeteile)		347	345	332	321	215	320	332	306	...
Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude	Mio DM	22,2	36,3	39,8	39,7	29,1	46,2	48,1	46,8	...
darunter										
für Wohngebäude	Mio DM	16,9	28,3	31,8	30,0	21,8	29,1	35,0	35,5	...
*Umbauter Raum in allen Gebäuden (ohne Gebäudeteile)	1000 cbm	757	815	857	814	621	765	898	912	...
darunter										
*in Wohngebäuden	1000 cbm	536	586	642	595	438	512	637	664	...
*Wohnungen ²¹⁾		2 306	2 055	2 257	2 132	1 640	1 751	2 275	2 497	...
darunter										
*in ganzen Wohngebäuden		2 061	1 852	2 207	1 880	1 405	1 590	2 108	2 336	...
Baufertigstellungen										
Wohnungen ²²⁾		1 478	1 527	1 908	6 281	567	2 099	2 423	...	...
Wohnräume ²³⁾		4 926	5 656	6 949	23 607	2 119	7 730	8 476	...	...
HANDEL										
Index der Einzelhandelsumsätze										
*insgesamt	1955=100	.	100	103	154	87	108	115	165	...
darunter										
*Nahrungs- und Genussmittel		.	100	96	132	90	103	103	136	...
*Bekleidung, Wäsche, Schuhe		.	100	114	199	82	113	135	219	...
*Hausrat und Wohnbedarf		.	100	117	175	89	120	140	208	...
*Sonstige Waren		.	100	101	146	87	109	108	159	...
Handel mit dem Währungsgebiet der DM-Ost										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 VE ²⁴⁾	824	330	356	1 602	253	455	463	316	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 VE	1 309	1 454	2 651	3 729	3 838	1 410	1 086	1 968	...
Handel mit Berlin (West)										
*Bezüge Schleswig-Holsteins	1000 DM	1 861	4 921	5 293	6 423	5 347	7 238	5 392	4 565	...
*Lieferungen Schleswig-Holsteins	1000 DM	13 045	19 810	29 071	27 765	23 109	27 610	31 090	28 345	...
Ausfuhr nach Warengruppen²⁵⁾										
*insgesamt	Mio DM	7,2	48,4	49,8	65,9	66,7	94,4	42,2	37,9	...
darunter										
*Ernährungswirtschaft	Mio DM	0,7	3,9	4,9	4,2	3,1	4,6	6,2	6,3	...
*Gewerblichen Wirtschaft	Mio DM	6,5	44,5	44,9	61,7	63,6	89,7	35,9	31,6	...
darunter										
*Rohstoffe	Mio DM	0,2	1,5	1,7	2,1	2,2	1,7	1,6	1,7	...
*Halbwaren	Mio DM	2,3	4,2	3,9	5,7	3,3	4,3	3,9	3,5	...
*Fertigwaren	Mio DM	4,0	38,7	39,3	53,9	58,1	83,7	30,4	26,4	...
darunter										
*Vorerzeugnisse	Mio DM	0,5	2,3	3,3	3,5	3,3	3,0	3,0	2,9	...
*Enderzeugnisse	Mio DM	3,5	36,4	36,0	50,4	54,9	80,7	27,4	23,5	...
*Ausfuhr nach ausgewählten Verbrauchsländern²⁵⁾										
Niederlande	Mio DM	0,6	2,8	2,7	3,8	2,6	5,3	2,3	4,4	...
Norwegen	Mio DM	0,3	1,5	0,6	0,9	22,2	9,5	9,8	3,8	...
Dänemark	Mio DM	0,8	2,9	2,2	2,9	2,5	7,1	2,8	3,1	...
Schweden	Mio DM	0,6	5,1	8,0	5,5	2,3	2,4	2,8	2,1	...
Schweiz	Mio DM	0,3	1,4	2,1	1,8	1,3	2,4	2,2	2,0	...
Großbritannien	Mio DM	0,1	1,9	1,4	1,7	1,3	1,3	4,3	1,7	...
USA	Mio DM	0,3	2,0	2,0	1,9	1,7	1,4	1,1	1,5	...
Italien	Mio DM	0,2	1,2	1,3	1,5	1,0	1,6	1,3	1,5	...
VERKEHR										
Seeschifffahrt²⁵⁾										
Güterempfang	1000 t	141	335	325	290	203	406	365	260	...
Güterversand	1000 t	86	110	127	106	130	103	106	132	...
Binnenschifffahrt										
*Güterempfang	1000 t	.	97	118	102	91	152	122	116	...
*Güterversand	1000 t	.	167	190	155	124	185	159	126	...
Nord-Ostsee-Kanal										
Schiffsverkehr										
Schiffe		3 939	5 243	5 353	4 835	4 737	6 295	5 838	5 315	...
darunter										
deutsche	%	64,0	62,0	60,6	59,5	63,6	61,2	61,1	59,9	...
Raumgehalt	1000 NRT	1 481	2 607	2 837	2 893	2 658	2 976	2 786	2 785	...
darunter										
deutscher Anteil	%	23,3	28,1	33,7	23,9	27,5	31,4	30,5	25,9	...

18) nach den Ergebnissen der monatlichen Bauberichterstattung (Betriebe mit im allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten). Jahreszahlen: Durchschnitt jeweils Bauwirtschaftsjahr Oktober - September 19) baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben
20) bis 1955 Neubau, Wiederaufbau und Umbau ganzer Gebäude, ab 1956 nur Neubau und Wiederaufbau 21) 1950 - 1955 Normal- und Notwohnungen; ab 1956 nur Normalwohnungen 22) 1950: Normal- und Notbau; 1955 - 1956: Normalbau 23) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 24) VE = Verrechnungseinheiten 25) 1956 = vorläufige Zahlen

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955/56			1956/57			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt ⁺		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
noch: VERKEHR										
noch: Nord-Ostsee-Kanal										
Güterverkehr										
Gesamtverkehr	1000 t	2 492	3 883	4 231	4 326	3 949	4 618	4 299	4 428	...
darunter										
auf deutschen Schiffen	%	20,1	30,4	34,0	26,7	29,6	32,7	32,7	28,2	...
Richtung West-Ost	1000 t	1 122	1 961	1 907	2 350	2 156	2 149	2 133	2 373	...
Richtung Ost-West	1000 t	1 371	1 922	2 324	1 976	1 793	2 469	2 166	2 055	...
Zulassung fabrikneuer Kraftfahrzeuge										
*insgesamt		1 244	2 455	2 045	1 600	1 545	2 424	1 904	1 850	...
darunter										
*Kraftträder (einschl. Motorroller)		449	669	155	127	130	176	107	70	...
*Personenkraftwagen		398	1 144	1 277	1 031	950	1 445	1 182	1 218	...
*Kombinationskraftwagen		.	84	83	76	65	89	91	88	...
*Lastkraftwagen		247	240	303	232	231	263	229	208	...
Straßenverkehrsunfälle										
*Unfälle insgesamt		826	1 724	1 781	1 744	1 354	2 183	2 000	1 935	p1 564
davon										
*nur mit Personenschaden		417	122	121	85	96	127	88	106	p 93
mit Personen- und Sachschaden			701	756	587	430	829	738	643	p 471
nur mit Sachschaden		409	900	904	1 072	828	1 227	1 174	1 186	p1 000
*Getötete Personen (26)		17	33	39	26	24	47	48	30	p 33
*Verletzte Personen		493	1 002	1 035	822	624	1 135	974	927	p 671
Fremdenverkehr										
*Fremdenneumeldungen ²⁷⁾	1000	44 ^j	85 ^k	48	35	45	69	53	39	...
darunter										
*von Ausländern	1000	2 ^j	13 ^k	5	4	3	9	4	4	...
*Fremdenübernachtungen ²⁷⁾	1000	221 ^j	469 ^k	151	116	131	222	165	122	...
darunter										
*von Ausländern	1000	5 ^j	28 ^k	8	7	6	15	8	7	...
GELD UND KREDIT										
Kreditinstitute (ohne LZB) ²⁸⁾										
*Kredite an Nichtbanken	Mio DM	741 ^m	2 180 ^m	2 162	2 180	2 185	2 352	2 393	...	...
davon										
*Kurzfristige Kredite	Mio DM	441 ^m	861 ^m	848	861	847	887	875	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	428 ^m	857 ^m	843	857	843	881	869	...	...
*Mittel- und langfristige Kredite	Mio DM	299 ^m	1 318 ^m	1 314	1 318	1 337	1 465	1 518	...	...
darunter										
*an Wirtschaft und Private	Mio DM	263 ^m	1 135 ^m	1 133	1 135	1 151	1 248	1 298	...	...
*Sicht- und befristete Einlagen von Nichtbanken (28)	Mio DM	408 ^m	1 245 ^m	1 242	1 245	1 253	1 439	1 452	...	...
darunter										
*von Wirtschaft und Privaten	Mio DM	231 ^m	493 ^m	502	493	499	608	614	...	...
*Spareinlagen am Monatsende	Mio DM	131 ^m	606 ^m	597	606	618	680	680	...	...
darunter										
*bei Sparkassen	Mio DM	94 ^m	410 ^m	403	410	418	457	457	470	479
*Gutschriften auf Sparkonten	Mio DM	9	33	30	57	41	36	32	...	...
*Lastschriften auf Sparkonten	Mio DM	7	25	25	48	29	28	32	...	...
*Konkurse (eröffnete und mangels Masse abgelehnte)		23	16	15	17	13	9	17	18	...
*Vergleichsverfahren (eröffnete)		8	3	3	3	2	4	1	1	...
Wechselproteste	Anzahl	682	1 307	1 409	1 477	1 084	1 163	977	...	...
	Wert	517	639	723	776	710	929	717	...	...
OFFENTLICHE FÜRSORGE										
*Laufend Unterstützte in der offenen Fürsorge										
*Parteien	1000	56 ⁿ	42 ⁿ	.	42 ^q	.	.	.	...	.
Personen										
*absolut	1000	90 ⁿ	62 ⁿ	.	61 ^q	.	.	.	...	.
*je 1 000 Einwohner		34,9 ⁿ	27,2 ⁿ	.	27,0 ^q	.	.	.	...	.
Aufwand ²⁹⁾										
insgesamt										
*absolut	1000 DM	15 499 ^t	18 352 ^t	.	18 502 ^t	.	.	.	...	.
*je Einwohner	DM	6,02 ^t	8,04 ^t	.	8,12 ^t	.	.	.	...	.
darunter für										
Offene Fürsorge										
*Laufende Unterstützung	1000 DM	7 388 ^t	7 205 ^t	.	6 777 ^t	.	.	.	...	.
Einmalige Unterstützung	1000 DM	4 082 ^t	3 190 ^t	.	4 084 ^t	.	.	.	...	.
*Geschlossene Fürsorge	1000 DM	3 900 ^t	7 087 ^t	.	6 662 ^t	.	.	.	...	.

+) = Vierteljahresdurchschnitt

26) seit 1953 einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen 27) 1956 vorläufige Zahlen
 28) Monatszahlen; Bestand am Ende des Berichtszeitraumes 29) einschl. Sonderleistungen j) 1950 (1. Vj. geschätzt):
 110 Fremdenverkehrsgemeinden; Mts.-Ø Sommerhalbjahr: 61 Fremdenneumeldungen (dar. von 3 Ausländern), 377 Fremdenübernachtungen (dar. von 49 Ausländern). k) 1955: 163 Fremdenverkehrsgemeinden; Mts.-Ø Sommerhalbjahr: 128 Fremdenneumeldungen (dar. von 23 Ausländern), 810 Fremdenübernachtungen (dar. von 49 Ausländern). m) Stand: 31.12. n) aus 4 Stichtagen
 q) Stand: 31.12.1955 t) 3. Rechnungsvierteljahr 1955

noch: a) Monats- und Vierteljahreszahlen

Art der Angabe	Einheit	1950	1955	1955/56			1956/57			
		Mts.- bzw. Vj.- Durchschnitt*		Nov.	Dez.	Jan.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.
STEUERN ³⁰⁾										
*Bundessteuern	1000 DM	44 667	64 556	64 852	72 644	81 675	80 200	74 946	74 908	86 586
davon										
*Umsatzsteuer einschl. Umsatz- ausgleichsteuer	1000 DM	14 580	26 489	26 583	27 248	36 691	29 500	27 686	27 610	33 921
*Beförderungsteuer	1000 DM	281	739	735	674	767	965	3 752	822	929
*Zölle	1000 DM	1 381	5 324	5 875	6 239	6 649	7 809	7 228	6 717	7 827
*Verbrauchssteuern	1000 DM	27 474	29 266	29 758	33 676	34 761	39 953	35 871	37 947	42 876
darunter										
*Tabaksteuer ³¹⁾	1000 DM	22 295	19 124	21 485	21 520	22 273	32 157	29 176	31 741	34 820
*Notopfer Berlin ³¹⁾	1000 DM	951	2 739	1 901	4 807	2 807	1 973	408	1 811	1 033
außerdem										
*Lastenausgleichsabgaben ³²⁾	1000 DM	5 569	9 095	17 893	10 199	11 686	5 105	10 983	3 241	3 792
*Landssteuern ³³⁾	1000 DM	14 273	28 935	21 812	49 408	28 788	26 454	22 891	60 301	42 725
darunter										
*Lohnsteuer	1000 DM	3 467	9 822	10 334	11 855	13 594	15 175	11 279	15 338	19 498
*Veranlagte Einkommensteuer	1000 DM	6 264	10 575	3 528	22 732	8 484	3 876	3 819	30 087	13 583
*Nicht veranlagte Steuern vom Ertrag	1000 DM	69	347	164	603	713	195	155	626	731
*Körperschaftsteuer	1000 DM	1 760	2 918	1 343	9 184	1 173	1 501	48	8 778	2 706
*Vermögenssteuer	1000 DM	268	1 191	2 531	727	488	603	2 981	690	526
*Kraftfahrzeugsteuer	1000 DM	1 210	2 397	2 312	2 498	2 708	2 749	2 543	2 621	3 248
*Biersteuer	1000 DM	248	275	287	232	215	354	320	274	245
Gemeindesteuern										
*Realsteuern insgesamt	1000 DM	26 416 ⁺	42 788 ⁺	.	45 703 ^u	.	.	.	47 324 ^u	.
davon										
*Grundsteuer A	1000 DM	6 231 ⁺	6 558 ⁺	.	6 787 ^u	.	.	.	6 652 ^u	.
*Grundsteuer B	1000 DM	9 320 ⁺	10 847 ⁺	.	11 067 ^u	.	.	.	11 318 ^u	.
*Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital	1000 DM	9 066 ⁺	22 361 ⁺	.	24 765 ^u	.	.	.	25 978 ^u	.
*Lohnsummensteuer	1000 DM	1 799 ⁺	3 022 ⁺	.	3 084 ^u	.	.	.	3 376 ^u	.
*Sonstige Steuern	1000 DM	3 335 ⁺	4 612 ⁺	.	4 834 ^u	.	.	.	5 350 ^u	.
PREISE										
Preisindexziffern im Bundesgebiet										
Einkaufspreise für Auslandsgüter	1950=100	100	103	105	105	104	107	110	p 110	...
Preise ausgewählter Grundstoffe	1950=100	100	125	128	128	127	p 129	p 131	p 131	...
Erzeugerpreise										
industrieller Produkte	1950=100	100	119	120	120	120	122	123	124	...
landwirtschaftlicher Produkte	1950/51 =100	100 ^v	123 ^w	122	123	124	p 125	p 126	p 126	...
Wohnungsbaupreise	1936=100	191	246	251	.	.	.	257	.	.
Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (Ausgabenindex)	1950/51 =100	100 ^v	117 ^w	115	.	.	.	p 119	.	.
Einzelhandelspreise	1950=100	100	105	105	105	105	106	107	107	...
Preisindex für die Lebenshaltung ³⁴⁾	1950=100	100	110	112	112	112	113	114	114	...
darunter										
Ernährung	100	116	118	118	117	119	120	120	120	...
Wohnung	100	110	116	116	117	118	118	118	118	...
Heizung und Beleuchtung	100	130	131	131	131	134	135	135	135	...
Bekleidung	100	97	97	97	97	98	98	98	98	...
Hausrat	100	103	103	103	104	106	106	107	107	...
LOHNE DER INDUSTRIEARBEITER ³⁵⁾										
Durchschnittliche Brutto-Wochenverdienste										
*Männer	DM	64,16	96,78	99,73	.	.	.	101,89	.	.
darunter										
*Facharbeiter	DM	68,90	104,50	108,45	.	.	.	110,11	.	.
*Frauen	DM	37,09	54,18	56,21	.	.	.	61,41	.	.
Durchschnittliche Brutto-Stundenverdienste										
*Männer	Pf	130,4	190,2	197,8	.	.	.	209,5	.	.
darunter										
*Facharbeiter	Pf	139,8	203,1	212,0	.	.	.	225,9	.	.
*Frauen	Pf	80,8	114,6	118,5	.	.	.	130,8	.	.
Durchschnittliche Wochenarbeitszeit										
*Männer	Std	49,2	50,9	50,4	.	.	.	48,6	.	.
*Frauen	Std	45,9	47,3	47,4	.	.	.	46,9	.	.

+) = Vierteljahresdurchschnitt

30) Rechnungsjahr 31) ohne Abgabe auf Postsendungen 32) 1950 nur Soforthilfe-Abgaben 33) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer 34) 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltungen; mittlere Verbrauchergruppe mit monatlich rund 300 DM Lebenshaltungsausgaben bzw. 360 DM Haushaltseinnahmen 35) Effektivverdienste, nach der vierteljährlichen Lohnsummenstatistik u) 1.10. - 31.12. v) Wirtschaftsjahr 1950/51 (Juli - Juni)

w) Wirtschaftsjahr 1955/56 (Juli - Juni)

b) Jahreszahlen

Art der Angabe	1)	Einheit	1950	1951	1952	1953	1954	1955
BEVÖLKERUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT								
Wohnbevölkerung insgesamt	JD	1 000	2 611	2 521	2 458	2 385	2 325	2 290
darunter								
Vertriebene ²⁾								
absolut	JD	1 000	912	839	754	699	653	630
in % der Wohnbevölkerung			34,9	33,3	30,7	29,3	28,1	27,5
Zugewanderte ³⁾								
absolut	JD	1 000	104	101	131	131	132	132
in % der Wohnbevölkerung			4,0	4,0	5,3	5,5	5,7	5,8
Beschäftigte Arbeitnehmer ⁴⁾	30,9.	1 000	650	633	653	667	683	716
darunter in den Wirtschaftsbereichen								
Land- und Forstwirtschaft	30,9.	1 000	104	97	95	92	88	86
Industrie und Handwerk (einschl. Bau)	30,9.	1 000	260	249	264	279	294	318
Handel und Verkehr	30,9.	1 000	121	123	130	134	140	148
Arbeitslose								
insgesamt								
absolut	30,9.	1 000	178	157	119	90	75	57
je 100 Arbeitnehmer	30,9.		21,5	19,9	15,4	11,9	9,9	7,4
darunter								
Dauerarbeitslose ⁵⁾	30,9.	1 000	58	72	58	44	35 ^a	16 ^a
UNTERRICHT, BILDUNG UND KULTUR								
Schüler an den allgemeinbildenden Schulen ⁶⁾⁷⁾								
absolut	1,5.	1 000	467	436	407	384	359	346
je 1 000 Einwohner	1,5.		177	172	165	160	154	151
INDUSTRIE⁸⁾								
Beschäftigte								
absolut	JD	1 000	109	115	119	126	136	148
je 1 000 Einwohner			41,7	45,7	48,2	52,7	58,4	64,4
Löhne (Bruttosumme)	JS	Mio DM	245	301	334	378	424	488
Gehälter (Bruttosumme)	JS	Mio DM	68	80	92	103	117	134
Umsatz ⁹⁾	JS	Mio DM	2 416	3 054	3 212	3 371	3 747	4 223
darunter								
Auslandsumsatz	JS	Mio DM	115	258	322	363	551	581
Index der industriellen Produktion								
je Einwohner berechnet		1936=100	108	123	127	136	151	169
		1936=100	60	71	75	84	95	107
BAUWIRTSCHAFT UND WOHNUNGSWESEN								
Baufertigstellungen								
Wohnungen ¹⁰⁾								
absolut	JS	1 000	17,7	20,2	17,9	20,7	19,9	18,3
je 1 000 Einwohner			6,9	8,1	7,4	8,8	8,6	8,0
Anteil des sozialen Wohnungsbaues	JS	%	.	.	.	70,8	67,1	56,4
Wohnräume ¹¹⁾								
absolut	JS	1 000	59,1	69,5	60,5	69,4	69,9	67,9
je 1 000 Einwohner			23,1	27,9	25,0	29,6	30,3	29,8
HANDEL								
Index der Einzelhandelsumsätze insgesamt		1950=100	100	107	110	117	120	127
Ausfuhr nach Warengruppen								
absolut	JS	Mio DM	87	233	314	375	510	581
in % des Bundes			1,0	1,6	1,9	2,0	2,3	2,3
VERKEHR								
Kraftfahrzeugbestand								
Kraftfahrzeuge insgesamt	1,7.	1 000	66 ^b	88 ^b	112	139	166	188
darunter								
Krafträder	1,7.	1 000	22 ^b	31 ^b	41	52	63	70
Pkw ¹²⁾	1,7.	1 000	20 ^b	27 ^b	34	42	53	65
Lkw	1,7.	1 000	16 ^b	19 ^b	23	26	28	28
STEUERN								
Bundessteuern								
absolut	RJ.(JS)	Mio DM	536	617	682	647	645	775
je Einwohner	"	DM	210	248	277	271	277	338
Landessteuern ¹³⁾								
absolut	"	Mio DM	171	251	329	345	366	347
je Einwohner	"	DM	67	101	134	145	158	152
Gemeindesteuern								
absolut	"	Mio DM	119	140	158	170	183	190
je Einwohner	"	DM	47	56	64	71	79	83

1) JD = Jahresdurchschnitt, JS = Jahressumme, Stand = Stichtag (Monat), RJ. = Rechnungsjahr 2) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen A, ab 1952 wie Anmerkung 1, Tab. a 3) 1950 und 1951 Inhaber von Landesflüchtlingsausweisen B 1, ab 1952 wie Anmerkung 2, Tab. a 4) Arbeiter, Angestellte und Beamte 5) über 52 Wochen in der Alfa Unterstützte 6) Stand 1950 - 1952: 15.5. 7) ohne Minderheitsschulen 8) nach den Ergebnissen der monatlichen Industriebetriebserstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 9) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 10) 1950 - 1951: Normal- und Notbau, 1952 - 1955: Normalbau 11) Zimmer mit 6 und mehr qm Fläche und alle Küchen 12) einschl. Kombinations- und Krankenkraftwagen 13) einschl. des an den Bund abzuführenden Anteils an der Einkommen- und Körperschaftsteuer a) Stand: 31. August b) im Verkehr befindliche Kraftfahrzeuge

c) Kreiszahlen

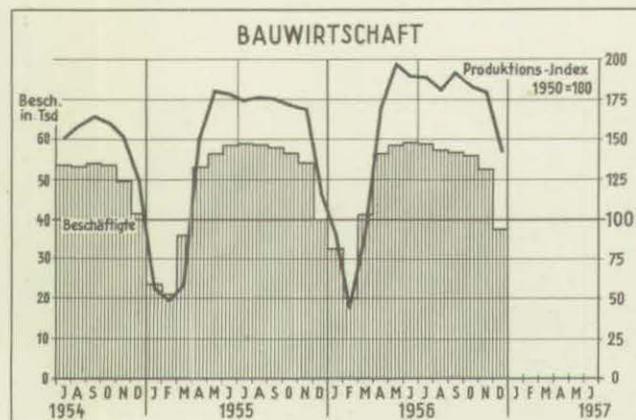
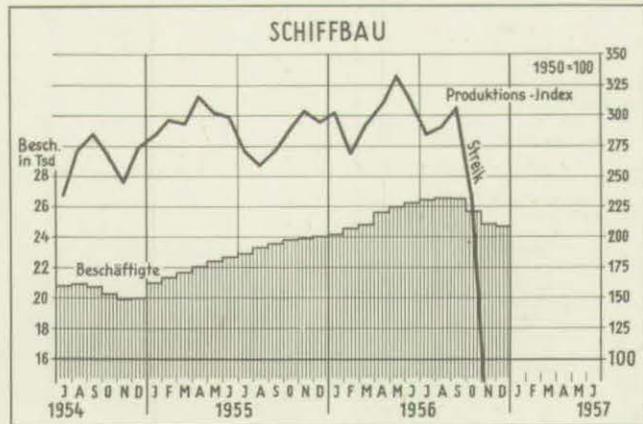
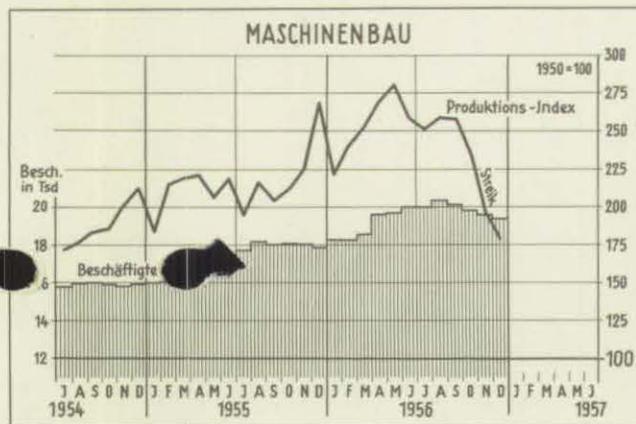
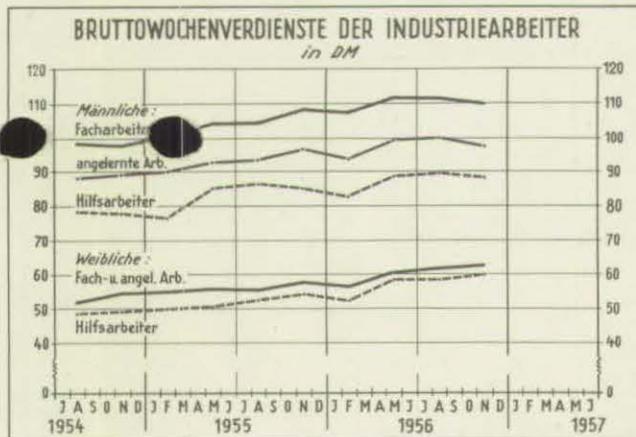
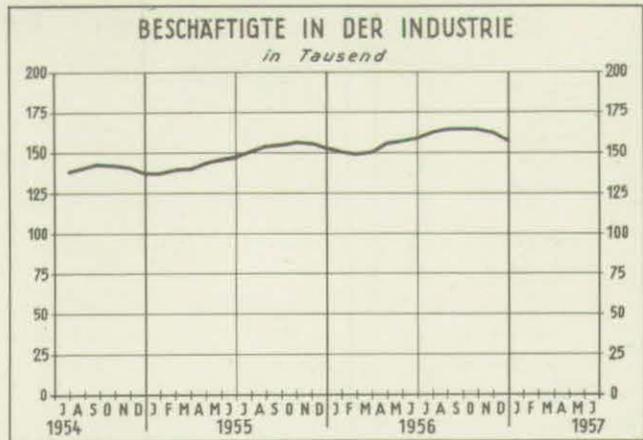
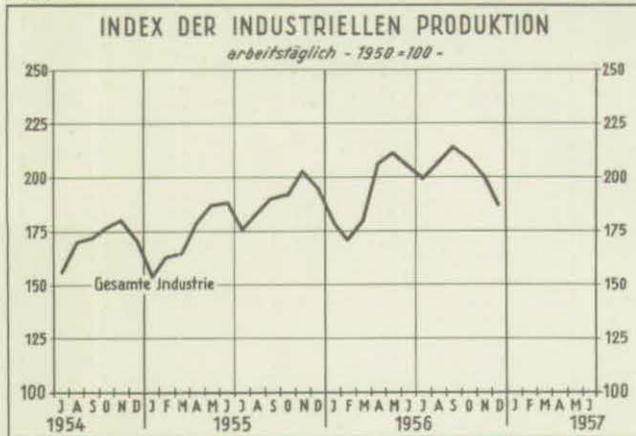
Kreisfreie Städte und Landkreise	Wohnbevölkerung am 31. 8. 1956						Industrie ³⁾		Straßenverkehrsunfälle im 4. Vierteljahr 1956			
	insgesamt	darunter				Veränderung in % gegenüber Volkszählung		Beschäftigte am 31.12. 1956	Umsatz ⁴⁾ in Mio DM im Dez. 1956	Unfälle	Getötete ⁵⁾	Verletzte
		Vertriebene 1)		Zugewanderte 2)		1939	1950					
		absolut	in %	absolut	in %							
Flensburg	93 869	21 451	22,9	6 119	6,5	+ 32,5	- 8,7	6 969	13,6	365	5	135
Kiel	258 256	49 642	19,2	16 009	6,2	- 5,7	+ 1,5	31 896	29,4	852	12	378
Lübeck	228 277	68 047	29,8	19 446	8,5	+ 47,4	- 4,2	32 427	51,2	862	14	373
Neumünster	72 058	19 096	26,5	4 143	5,7	+ 33,2	- 1,9	11 498	18,8	261	2	137
Eckernförde	66 988	20 938	31,3	3 586	5,4	+ 56,5	- 22,7	1 518	2,5	188	6	100
Eiderstedt	20 116	3 770	18,7	1 100	5,5	+ 32,9	- 23,1	310	1,3	34	-	14
Eutin	90 856	30 623	33,7	7 284	8,0	+ 76,4	- 15,2	3 396	8,4	202	7	114
Flensburg-Land	62 061	14 642	23,6	2 535	4,1	+ 38,9	- 21,3	757	1,1	123	3	77
Hzgt. Lauenburg	131 298	44 930	34,2	11 564	8,8	+ 80,3	- 12,6	8 715	14,1	283	6	172
Husum	62 598	11 696	18,7	2 297	3,7	+ 31,9	- 20,2	855	2,2	165	5	75
Norderdithmarschen	60 342	15 422	25,6	2 875	4,8	+ 36,1	- 22,2	966	2,6	127	-	86
Oldenburg/Holstein	81 295	24 079	29,6	5 192	6,4	+ 53,5	- 18,3	1 135	7,1	122	2	71
Pinneberg	194 176	60 086	30,9	10 012	5,2	+ 74,3	- 2,8	18 082	52,7	537	11	274
Plön	108 171	29 296	27,1	6 010	5,6	+ 60,4	- 13,0	1 744	5,9	216	5	133
Rendsburg	155 535	42 712	27,5	7 559	4,9	+ 56,6	- 16,0	9 214	21,7	430	11	202
Schleswig	99 453	23 196	23,3	4 622	4,6	+ 28,2	- 22,2	3 399	23,3	249	4	123
Segeberg	92 179	28 506	30,9	5 297	5,7	+ 71,5	- 17,2	4 304	11,5	277	16	142
Steinburg	123 796	36 238	29,3	5 724	4,6	+ 43,7	- 20,7	8 858	27,1	309	7	155
Stormarn	134 613	43 410	32,2	8 464	6,3	+ 98,3	- 8,1	5 559	54,0	269	3	151
Süderdithmarschen	74 860	18 465	24,7	2 887	3,9	+ 38,7	- 23,8	4 031	19,6	128	3	60
Südtondern	59 839	11 082	18,5	3 383	5,7	+ 29,3	- 16,7	1 052	1,9	119	3	64
Schleswig-Holstein	2 270 636	617 327	27,2	136 108	6,0	+ 42,9	- 12,5	156 685	370,0	6 118	125	3 036

Kreisfreie Städte und Landkreise	Baupolizeilich genehmigte Bauvorhaben im 4. Vierteljahr 1956						Einnahmen aus Gemeindesteuern im 1. bis 3. Rechnungsvierteljahr 1956			
	Veranschlagte reine Baukosten für alle ganzen Gebäude		Umbauter Raum in allen ganzen Gebäuden		Wohnungen		insgesamt in 1 000 DM	darunter		
	insgesamt	darunter	insgesamt	darunter	insgesamt	darunter		Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital und Lohnsumme		
		für Wohngebäude		in Wohngebäuden		in ganzen Wohngebäuden		absolut in 1 000 DM	je Einwohner	
	1 000 DM		1 000 cbm				absolut in 1 000 DM	absolut in DM	Veränd. in % geg. 1. bis 3. Rv. 1955	
Flensburg	9 466	6 436	154	94	438	421	6 811	4 171	44,24	+ 8
Kiel	23 675	17 505	415	316	1 269	1 203	24 518	16 954	65,89	+ 12
Lübeck	14 679	10 359	276	184	653	611	23 143	15 005	65,59	+ 8
Neumünster	3 597	2 977	68	54	184	175	6 638	4 441	61,37	+ 15
Eckernförde	2 010	1 366	42	25	91	72	2 845	949	13,89	+ 10
Eiderstedt	601	424	11	7	23	18	1 357	398	19,60	+ 30
Eutin	9 820	7 967	182	155	542	531	5 126	2 188	24,23	+ 10
Flensburg-Land	1 944	1 650	52	44	96	83	2 524	776	12,41	+ 2
Hzgt. Lauenburg	13 026	4 095	163	77	266	230	6 719	3 234	24,58	+ 18
Husum	2 251	1 632	44	31	95	81	3 355	1 284	20,25	+ 12
Norderdithmarschen	3 024	2 453	68	42	159	146	3 536	1 309	21,42	+ 13
Oldenburg/Holstein	3 149	3 012	65	59	207	185	4 550	1 669	20,30	+ 25
Pinneberg	14 296	10 760	262	193	628	592	12 703	7 911	41,26	+ 14
Plön	3 480	3 051	71	57	201	187	5 137	1 898	17,55	+ 24
Rendsburg	8 746	7 009	172	128	463	444	8 420	4 325	27,63	+ 4
Schleswig	2 104	1 923	46	36	115	100	4 898	2 155	21,28	+ 1
Segeberg	4 825	2 434	90	44	182	161	4 045	1 603	17,28	+ 17
Steinburg	3 376	2 097	66	38	133	119	8 295	4 854	38,64	+ 26
Stormarn	10 184	7 963	191	147	525	452	7 332	3 610	26,98	+ 2
Süderdithmarschen	4 266	2 328	90	42	147	131	3 904	1 683	22,12	+ 19
Südtondern	2 525	2 151	49	39	106	92	3 570	1 658	28,13	+ 18
Schleswig-Holstein	141 044	99 592	2 577	1 812	6 523	6 034	149 425	82 078	36,04	+ 12

1) Vertriebene sind Personen, die am 1. September 1939 in den (zur Zeit) unter fremder Verwaltung stehenden Ostgebieten des Deutschen Reiches (Gebietsstand vom 31.12.1937) oder im Ausland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 2) Zugewanderte sind Personen, die am 1. September 1939 in Berlin, der sowjetischen Besatzungszone oder im Saarland gewohnt haben, einschl. ihrer nach 1939 geborenen Kinder, jedoch ohne Ausländer und Staatenlose 3) nach den Ergebnissen der monatlichen Industrieberichterstattung (im allgemeinen Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten) 4) einschl. Verbrauchsteuern sowie Reparaturen, Lohn- und Montagearbeiten, aber ohne Umsatz an Handelswaren 5) einschl. der innerhalb von 30 Tagen an den Unfallfolgen verstorbenen Personen

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE WIRTSCHAFTSKURVEN · B*

D-2215



* Die "Wirtschaftskurven" erscheinen in monatlichem Wechsel mit unterschiedlichem Inhalt. Teil A enthält folgende Darstellungen: Bevölkerungsentwicklung (insgesamt und monatlich); Beschäftigte Arbeitnehmer; Arbeitslose; Preisindex für die Lebenshaltung im Bund; Steueraufkommen; Kreditvolumen; Straßenverkehrsunfälle.

Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes Schleswig-Holstein

Im Januar 1957 sind erschienen:

Statistische Monatshefte Schleswig-Holstein, Heft 1/1957

Aufsätze:

- Die chemische Industrie in Schleswig-Holstein 1950 – 1955
- Entwicklung des Schlepperbestandes in den Nachkriegsjahren
- Der Preisindex für den Wohnungsbau seit 1954
- Das Steueraufkommen im Rechnungsjahr 1955

Statistische Berichte

Gesundheitswesen

Neuerkrankungen an den wichtigsten meldepflichtigen Krankheiten – Dezember 1956 –

Viehwirtschaft

Schlachtungen in Schleswig-Holstein – November 1956 –
Milcherzeugung und -verwendung in Schleswig-Holstein – November 1956 –

Industrie

Schleswig-Holsteinische Industrie (Monatlicher Industriebericht) – November 1956 –

Baugewerbe

Bauhauptgewerbe in Schleswig-Holstein – November 1956 –
Bauwirtschaft – Ergebnisse der Totalerhebung vom 31. Juli 1956 –

Gebäude und Wohnungen

Erteilte Baugenehmigungen in Schleswig-Holstein – November 1956 –

Handel

Schnellbericht zur Einzelhandelsumsatzstatistik – Dezember 1956 –
Einzelhandelsumsätze – November 1956 –
Warenverkehr mit Berlin (West) und Interzonenhandel – 4. Vierteljahr 1956 –

Ausfuhr

Ausfuhr Schleswig-Holsteins – Oktober und November 1956 –

Schienen- und Strassenverkehr

Strassenverkehrsunfälle in Schleswig-Holstein – Dezember 1956 und Jahr 1956 –

Geld und Kredit

Hypothekenbewegung – 2. Vierteljahr 1956 –

Fürsorge und Jugendpflege

Öffentliche Fürsorge in Schleswig-Holstein – 2. Rechnungsvierteljahr 1956 –

Sozialversicherung

Soziale Krankenversicherung – 3. Vierteljahr 1956 –

Preise

Erzeuger- und Grosshandelspreise für Agrarerzeugnisse in Schleswig-Holstein – November und Dezember 1956 –
Einzelhandelspreise in Schleswig-Holstein – Dezember 1956 –
Preisindex für die Lebenshaltung im Bundesgebiet – November 1956 –
Preisindexziffern für den Wohnungsbau in Kiel und Lübeck (1936 = 100) (vorläufige Zahlen) und Preise für Baustoffe und Bauarbeiten in 10 Gemeinden des Landes – Mitte November 1956 –

Herausgeber: Statistisches Landesamt Schleswig-Holstein, Kiel-Wik, Mecklenburger Str. 54, Fernruf: Kiel 31 671, Hausapp. 53. Schriftleitung: Dipl.-Vw. Andreas Hansen, Kiel. Bezugspreis: Einzelheft 2,--DM, Vierteljahresbezug 5,--DM, Jahresbezug 15,--DM. Bestellungen nimmt entgegen: Stat. Landesamt Schleswig-Holstein – Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet –

Postbezugspreis entfällt, da nur V-Stücke; Bezugsgebühr wird vom Verlag eingezogen